

2 Sprach- und Wortschatzwandel

„Since 'tis Nature's Law to change,
Constancy alone is strange.“¹

John WILMOT

ALLE in dieser Arbeit vorgestellten Methoden der Textdatierung basieren primär auf dem Konzept des Sprachwandels.² Sprachwandel kann in unterschiedlichen Formen auftreten. Veränderungen in Wortschatz und -gebrauch, phonologischer Wandel, sowie morphologischer und syntaktischer Wandel.³ Im Folgenden sollen für die Textdatierung relevante Erkenntnisse zum Sprachwandel zusammengefasst und in einen Kontext mit der historischen Entwicklung der chinesischen Sprache gestellt werden. Eine besondere Bedeutung wird dabei dem Wortschatzwandel bzw. lexikalischen Wandel zuteil, der einen Großteil der (langfristigen) Veränderungen der geschriebenen Sprache ausmacht.⁴

Dass Sprache sich im Laufe der Zeit verändert, kann sicherlich als Allgemeinplatz angesehen werden, denn „language [...], like everything else, gradually transforms itself over the centuries. There is nothing surprising in this. [...] it would be strange if language alone remained unaltered.“⁵ Sprachwandel lässt sich zudem durch statistische Beobachtungen empirisch nachweisen, indem einzelne Sprachmerkmale, z. B. die relative Häufigkeit einzelner Wörter oder bestimmter Strukturen auf einer Zeitachse betrachtet werden.⁶ Bereits 1953 hat der Linguist Alvar ELLEGÅRD so über einen Zeitraum von etwa 300 Jahren Veränderungen in der Verwendung von „do“ in der englischen Sprache analysiert. Auch wenn es ihm keineswegs um die Datierung von Texten anhand solcher Beobachtungen ging, sondern lediglich um die Beobachtung des Sprachwandels selbst,⁷ kann das Wissen über genau solche Häufigkeitsveränderungen für die Textdatierung hilfreich sein – gerade bei Lexemen, die für andere Aufgaben der Korpuslinguistik als *stop words* aussortiert werden.⁸ Während traditionell oft Trends einzelner sprachlicher Phänomene untersucht werden, können aus großen Datensätzen, wie sie durch den *Google nGram Service* bereitgestellt werden, auch Erkenntnisse darüber gewonnen werden, welche Phänomene sich überhaupt verändert haben,

1 John WILMOT (1647–1680), zitiert in Jean AITCHISON 2001 [1991]: *Language Change – Progress or Decay*. 3. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press, S. 3.

2 Siehe auch Kapitel 3.1, ab S. 40.

3 Siehe z. B. Joan BYBEE 2015: *Language Change*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 1–2.

4 Jean AITCHISON bezeichnet diese Art der Betrachtung von Sprachwandel als „armchair method“. Siehe AITCHISON 2001 [1991], S. 19. Die *armchair method* stellt dabei den Gegenentwurf zur *tape-recorder method* dar, mit der gerade stattfindende Veränderungen in der gesprochenen Sprache *synchron* untersucht werden können.

5 Ebd., S. 4.

6 Vgl. dazu Abschnitt 2.3, ab S. 20.

7 Siehe Alvar ELLEGÅRD 1953: *The auxiliary do: the establishment and regulation of its use in English*. Gothenburg studies in English. Göteborg: Almqvist & Wiksell. URL: <https://books.google.de/books?id=VcRZAAAAMAAJ>, *passim*.

8 Als *stop words* bezeichnet man sehr häufige Wörter oder Wortformen wie „der“, „dass“, die für die inhaltliche Texterschließung, z. B. für die Erstellung von Suchmaschinenindizes, nicht relevant sind. Siehe z. B. Ronen FELDMAN und James SANGER 2006: *The Text Mining Handbook: Advanced Approaches in Analyzing Unstructured Data*. New York: Cambridge University Press, S. 68.

2 Sprach- und Wortschatzwandel

und diese Veränderungen modelliert werden.⁹ Maciej EDER stellt dabei fest, dass Sprachwandel und stilistische Änderungen dabei nicht zuverlässig getrennt werden können, da sich – wie auch im Bereich der Stilometrie beobachtet werden konnte – zu bestimmten Zeiten dominante Genres gleichermaßen auf Worthäufigkeiten auswirken können wie der Sprachwandel.¹⁰

Während die „Universalität des Wandels [...] eine empirische Feststellung“¹¹ zu sein scheint, sind Ursachen für, sowie Geschwindigkeit, Art und Umfang sprachlicher Veränderungen weniger offensichtlich.¹² Verbreitet ist die Theorie der „unsichtbaren Hand“ (*Invisible Hand*), wobei Sprache als „Phänomen der dritten Art“, das irgendwo zwischen natürlich und künstlich geschaffen liegt, betrachtet wird.¹³ Erklärungsansätze nehmen zudem häufig Anleihen bei der Evolutionsbiologie.¹⁴ Viele Ansätze sind dabei allerdings „keine Erklärungen [...] oder Pseudoargumente“¹⁵

Das Auftreten neuer Wörter wird zurückgeführt auf kulturelle, politische, gesellschaftliche oder technologische bzw. wissenschaftliche Veränderungen und Sprachkontakt.¹⁶ Beobachtbar ist zudem die Veränderung ihrer Bedeutung.¹⁷ Auf der anderen Seite „gehen [Wörter] unter, weil [...] die Sachen verschwunden sind, die sie bezeichnen.“¹⁸ Bezeichnungen für Objekte können verändert werden, um die Beschreibung zu präzisieren, oder Veränderungen in dem Objekt selbst widerzuspiegeln.¹⁹ Allerdings können Veränderungen oft auch ohne tatsächliche oder offensichtliche Notwendigkeit stattfinden.²⁰ Das Auftreten neuer Wörter oder Formen bedingt zudem noch lange nicht das Verschwinden der vorherigen Form, denn alte und neue Form können, teils über Jahrhunderte, parallel existieren, ohne dass sich eine Form durchsetzt. In anderen Fällen kann die Ersetzung als graduelle Ausbreitung wiederum mit der Vergrößerung eines herabrollenden Schneeballs verglichen werden.²¹

Typische Gründe für das Verschwinden von Wörtern aus dem Wortschatz sind unter anderem die Verdrängung durch amtliche Wörter, unbeliebte Lautformen, die Durchsetzung von Synonymen durch sprachprägende Texte, Verdrängung von Dialektwörtern durch die (politische) Durchsetzung von Hochsprachen, sowie die Verwendung von Euphemismen.²² Während gemeinhin von der Sprachwissenschaft das „Problem des Wortuntergangs [...] sehr stiefmütterlich behandelt“²³ wird, denn „es liegt in der Natur der Sache [...], daß [...] Neubildungen, Neu-Übernahmen, neue Zusammensetzungen das Interesse stärker auf sich [...] ziehen als die schwer zu verfolgenden Vorgänge des Verdrängt-Werdens und Erlöschens“,²⁴ ist die Entste-

9 Vgl. Maciej EDER 2018: „Words that Have Made History, or Modeling the Dynamics of Linguistic Changes“. In: *Digital Humanities 2018 Puentes-Bridges: Book of Abstracts*. Hrsg. von Jonathan GIRÓN PALAU und Isabel GALINA RUSSELL. Mexico City: El Colegio de México, S. 362–365, S. 362.

10 Siehe ebd., S. 362–363.

11 Rudi KELLER 2003: *Sprachwandel*. 3. Aufl. Tübingen & Basel: A. Francke, S. 21.

12 Dies wird an anderer Stelle umfassend diskutiert, siehe z. B. KELLER 2003; AITCHISON 2001 [1991]; August DAUSES 1990: *Theorien des Sprachwandels – Eine kritische Übersicht*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

13 Siehe KELLER 2003, S. 87–88, S. 93, siehe auch S. 209–210.

14 Siehe ebd., v. a. S. 193–206.

15 Roger LASS 1980: *On Explaining Language Change*. Cambridge Studies in Linguistics. Cambridge: Cambridge University Press, S. XI.

16 Siehe Nabil OSMAN 1988 [1971]: *Kleines Lexikon untergegangener Wörter – Wortuntergang seit dem Ende des 18. Jahrhunderts*. 5. Aufl. München: C. H. Beck, S. 246; siehe auch Ernst GAMILLSCHEG 1928: *Die Sprachgeographie und ihre Ergebnisse für die allgemeine Sprachwissenschaft*. Bielefeld & Leipzig: Velhagen & Klasing, S. 46.

17 Siehe auch AITCHISON 2001 [1991], S. 17.

18 OSMAN 1988 [1971], S. 245.

19 Siehe ALINEI 2004, S. 228–229.

20 Siehe z. B. KELLER 2003, S. 21.

21 Siehe AITCHISON 2001 [1991], S. 99, S. 107, S. 113.

22 Siehe OSMAN 1988 [1971], S. 248–249.

23 Ebd., S. 11.

24 Ebd., S. 7–8.

hung neuer Wörter und Wortformen relativ gut erforscht. Auch für das Chinesische existieren einige Veröffentlichungen, die sich mit *xinci* 新詞 („Neologismen“) bestimmter Dynastien oder unterschiedlicher Kategorien beschäftigen.²⁵

Neben den Ursachen des Sprachwandels wird auch seine Bewertung kontrovers diskutiert. Häufig wird ihm, auch in der wissenschaftlichen Literatur, ein negativer Charakter im Sinne eines „Verfalls“ beigemessen, denn „Neuerungen kommen uns meist erst einmal barbarisch vor.“²⁶ AITCHISON gibt ihrem Standardwerk *Language Change* daher sogar den Untertitel *Progress or Decay?*²⁷ Derartige Bewertungen sind jedoch für uns hier kaum relevant, interessanter sind die Fragen nach *Wie?*, *Wann?* und *Durch wen?*²⁸

Das „Aussterben“ von Wörtern kann nur bedingt zum Zweck der Textdatierung eingesetzt werden: zum einen bestehen in der Regel keine zuverlässigen Aufzeichnungen über ihr Verschwinden. Selbst wenn man aus großen, diachronen Korpora das (vorläufig) letzte Auftreten von Wortformen ermitteln würde,²⁹ kann weder der Zeitpunkt des Aussterbens, noch das Aussterben selbst zuverlässig etabliert werden. Zwar lässt sich „nur in seltenen Fällen [...] untergegangenes Sprachgut wieder zum Leben erwecken“³⁰, doch ist z. B. in der Dichtung auch die Verwendung veralteter Wortformen nicht unüblich.³¹ Hinweise, die die chronologische oder stilistische Einordnung von Texten erleichtern, ergeben sich aber aus typischen Häufigkeiten bestimmter Wortformen während bestimmter Zeiträume.³² Für mehrere westliche Sprachen konnte auf Basis von Daten des *Google n-Gram-Viewers*³³ gezeigt werden, dass die Veränderung des Kernwortschatzes gemeinhin langsamer voranschreitet, als dies bei weniger frequenten Wörtern der Fall ist.³⁴

25 Siehe z. B. Zhuo JING-SCHMIDT und Shu-Kai HSIEH 2019: „Chinese neologisms“. In: *The Routledge Handbook of Chinese Applied Linguistics*. Hrsg. von HUANG Chu-ren 黃居仁, Zhuo JING-SCHMIDT und Barbara MEISTERERNST. Abingdon, Oxon & New York: Routledge, S. 514–534, für einen allgemeinen Überblick; Siehe z. B. auch ZHAO Jindan 趙金丹 2007: „《朱子語類》新詞新語初探 (Erste Untersuchungen über neue Wörter und Phrasen im «Zhuzi yulei»)“. Masterarbeit. Shǎnxī 陝西: Shǎnxī shifan daxue 陝西師範大學; z. B. SUN Xiaoxuan 孫曉玄 2011: „基于《漢語大詞典》語料庫的宋代新詞研究 (On the New Vocabulary of Song Dynasty Based on Corpus According to <The Great Chinese Dictionary>)“. Diss. Shandong daxue 山東大學, für eine Arbeit, der das HYDCD zugrunde liegt; ZHANG Weizhong 張衛中 2016: „新詞語與清末民初作家的科幻想象 (Neologism and the Imagination of Science Fiction Writers in the Late Qing Dynasty and the Early Republic of China)“. In: *Journal of Central China Normal University (Humanities and Social Sciences)* 华中师范大学学报 (人文社会科学版) 55.6, S. 103–109.

26 KELLER 2003, S. 19. KELLER verdeutlicht die Absurdität solcher Vorbehalte zu Veränderungen im Sprachgebrauch auch direkt, denn „wenn sie gang und gäbe geworden sind, belächeln wir die vorherige Version“. Vgl. auch ebd., S. 23.

27 AITCHISON 2001 [1991], S. UI.

28 Siehe ebd., S. 6.

29 Siehe z. B. Costin-Gabriel CHIRU und Traian REBEDEA 2014: „Archaisms and Neologisms Identification in Texts“. In: 2014 RoEduNet Conference 13th Edition: Networking in Education and Research Joint Event RENAM 8th Conference. Chişinău: IEEE. DOI: 10.1109/RoEduNet-RENAM.2014.6955312, Durch Beobachtung von Worthäufigkeiten über den in *Google n-Grams* aufgezeichneten Zeitraum zwischen 1800 und 2000 sollen Wörter als Archaismen und Neologismen kategorisiert werden.

30 OSMAN 1988 [1971], S. 247.

31 Siehe z. B. ebd.

32 Siehe dazu Kapitel 3, ab S. 35, sowie auch Kapitel 6.1, ab S. 156.

33 Jean-Baptiste MICHEL et al. 2011: „Quantitative Analysis of Culture Using Millions of Digitized Books“. In: *Science* 331.6014, S. 176–182. DOI: 10.1126/science.1199644.

34 Siehe Vladimir BOCHKAREV, Valery SOLOVYEV und Søren WICHMANN 2014: „Universals versus historical contingencies in lexical evolution“. In: *Journal of The Royal Society: Interface* 11.101. DOI: 10.1098/rsif.2014.0841, S. 6–7; vgl. auch George Kingsley ZIPF 1947: „Prehistoric 'Cultural Strata' in the Evolution of Germanic: The Case of Gothic“. In: *Modern Language Notes* 62.8, S. 522–530, S. 523. ZIPF findet für den „core“ einen „conservatism that seems to preserve it relatively intact through the generations, [...]“. This core [...] consists almost exclusively of the relatively most frequently used words [...].“

2 Sprach- und Wortschatzwandel

Das Entstehen neuer Wörter lässt sich im Gegensatz zu ihrem Verschwinden in einzelnen Fällen relativ genau zeitlich einordnen, da es eine „der Lexikalisierung innewohnende Chronologie“ gibt, die ALINEI als „lexical self-dating“ bezeichnet.³⁵ Er schreibt:

Lexicalization of datable referents tends to have the same date as the referents themselves. In more general terms, the date of a word tends to coincide with the date of the event or the concept it denotes.³⁶

Als Beispiele für Wörter, für welche diese Art der intrinsischen Datierung perfekt funktioniert, dienen ALINEI zum einen Bezeichnungen für Erfindungen der Moderne wie *fox trot* (1915) oder *telegraph* (1805), aber auch Namen für Pflanzen, die während der frühen Neuzeit durch die Seefahrt nach Europa kamen, z. B. *tabacco* (Mitte 16. Jh.) oder *chocolate* (1580).³⁷ Die Beispiele aus beiden Epochen bleiben problematisch, da sich die ursprünglichen Bezeichnungen datierbarer Bezugsobjekte nach ihrer ersten Lexikalisierung geändert haben können.³⁸ Ein „celebrated example“ für eine solche Änderung im Chinesischen ist die Bezeichnung für Telefon, da sich anstatt des zunächst phonetisch transkribierten *delüfeng* 德律風 („te-le-phone“) später die Bezeichnung *dianhua* 電話 („elektrische Worte“) durchsetzte.³⁹ Relevant für die Datierung des *Begriffes* ist also doch eher die älteste schriftliche Überlieferung als die Erfindung oder Entdeckung des Referenten, was insbesondere auch für Bezugsobjekte gelten muss, die „dem Menschen selbst präexistent sind, wie die elementarerer Aspekte der Natur: ‚Wasser‘, ‚Sonne‘, ‚Wind‘, sowie die Namen von Tieren, Pflanzen und dergleichen.“⁴⁰

2.1 Das PIOTROWSKI-Gesetz

In Untersuchungen von Sprachwandel wird regelmäßig auf das PIOTROWSKI-Gesetz bzw. PIOTROWSKI-ALTMANN-Gesetz Bezug genommen. Ein solches „Gesetz des logistischen Wachstums“⁴¹ wurde ursprünglich bereits im 19. Jahrhundert von Pierre François VERHULST zur Beschreibung natürlicher Veränderung vorgeschlagen⁴² und „gehört zu den grundlegenden Gesetzen der Entwicklung von selbstorganisierten Systemen.“⁴³ Anna PIOTROWSKAJA und Rajmund PIOTROWSKI griffen für ihre Überlegungen auf Erkenntnisse aus der Epidemiologie zurück: wie bei der Verbreitung eines Virus würde eine neue sprachliche Form andere Sprecher „infizieren“ und so eine zunehmende Verbreitung finden, bis nahezu die gesamte Population infiziert ist – modellierbar mit einer *s*-förmigen Kurve.⁴⁴ Bereits zuvor wurde die Modellierung der Veränderung

35 ALINEI 2004, S. 211.

36 Ebd., S. 226.

37 Siehe ebd.

38 Siehe ebd., S. 228.

39 Siehe z. B. HSIEH Feng-fan 謝豐帆 2015: „Transcribing Foreign Names“. In: *Encyclopedia of Chinese Language and Linguistics Online*. Leiden: Brill.

40 ALINEI 2004, S. 228, übersetzt durch den Verfasser, siehe auch S. 229–230.

41 Karl-Heinz BEST 2003: „Spracherwerb, Sprachwandel und Wortschatzwachstum in Texten. Zur Reichweite des Piotrowski-Gesetzes“. In: *Glottometrics* 6, S. 9–34, S. 31.

42 Ebd.

43 Juhan TULDAVA 1998: *Probleme und Methoden der quantitativ-systemischen Lexikologie*. Übers. von Gabriel ALTMANN und Reinhard KÖHLER. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier, S. 140.

44 Siehe Edda LEOPOLD 2005: „Das Piotrowski-Gesetz“. In: *Quantitative Linguistik – Quantitative Linguistics – An International Handbook / Ein internationales Handbuch*. Hrsg. von Reinhard KÖHLER, Gabriel ALTMANN und Rajmund G. PIOTROWSKI. Berlin & New York: Walter de Gruyter, S. 627–633, S. 627–628; siehe z. B. auch Karl-Heinz BEST und ZHU Jinyang 2006: „Sprachwandel im Chinesischen“. In: *Archív Orientální* 74.2, S. 203–214, S. 203.

einzelner sprachlicher Phänomene mit einer *s*-Kurve von Sprachwissenschaftlern diskutiert.⁴⁵ Eine solche Gesetzmäßigkeit ließ sich anhand unterschiedlicher Untersuchungen immer wieder empirisch belegen.⁴⁶ Formalisieren lässt sich eine solche *s*-Kurve mit einer Funktion wie:⁴⁷

$$p(t) = \frac{1}{1 + a \times e^{-rt}}$$

Abbildung 2.1 zeigt diese Funktion für $a = 1$ und verschiedene Werte von r .

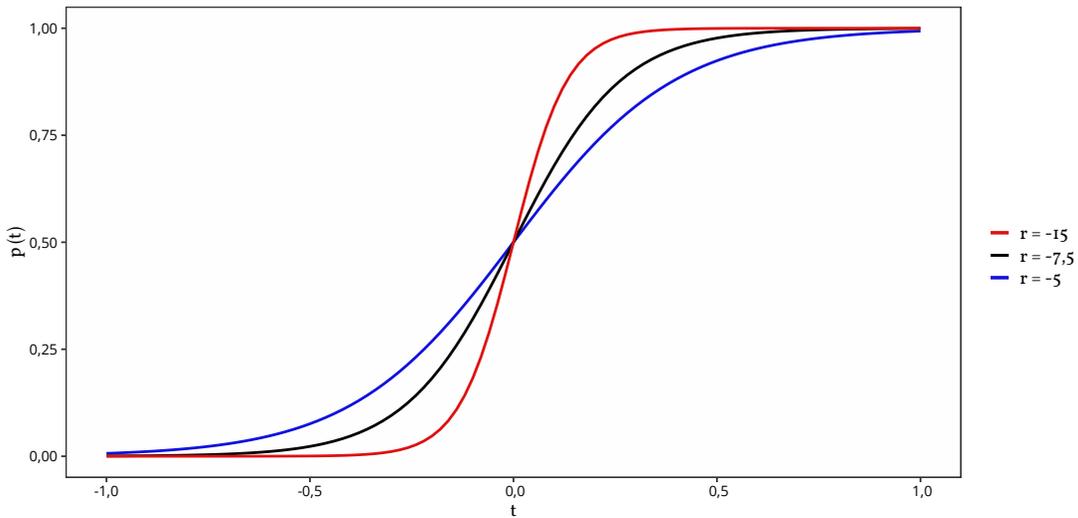


Abbildung 2.1 $p(t)$ für unterschiedliche Werte von r , angelehnt an die Darstellung von LEOPOLD.

Die Formalisierung von Sprachwandel mittels einer *s*-Kurve versetzt Sprachwissenschaftler:innen teilweise in die Lage, Vorhersagen oder Prognosen über „predictable grooves of change“⁴⁸ abzugeben. Der oben gezeigte Fall modelliert die vollständige Ersetzung eines sprachli-

45 Siehe Gabriel ALTMANN et al. 1983: „A law of change in language“. In: *Historical Linguistics*. Hrsg. von Barron BRAINERD. Quantitative Linguistics 18. Bochum: Dr. N. Brockmeyer, S. 104–115, S. 204; siehe auch Charles E. OSGOOD und Thomas A. SEBEOK 1954: *Psycholinguistics: A Survey of Theory and Research Problems*. Baltimore: Waverly Press, S. 155: „The process of change in the community would most probably be represented by an S-curve.“ siehe auch Uriel WEINREICH, William LABOV und Marvin I. HERZOG 1968: „Empirical Foundations for a Theory of Language Change“. In: *Directions for Historical Linguistics*. Hrsg. von Winfried P. LEHMANN und Yakov MALKIEL. Austin: University of Texas Press, S. 95–195, S. 113: „the progress of a language change through a community follows a lawful course, an S-curve“.

46 Siehe z. B. Gabriel ALTMANN 1983: „Das Piotrowski-Gesetz und seine Verallgemeinerungen“. In: *Exakte Sprachwandel-forschung*. Hrsg. von Karl-Heinz BEST und Jörg KOHLHAASE. Göttingen: Herodot, S. 59–90; zitiert in LEOPOLD 2005, S. 628; siehe auch BEST 2003, *passim* für eine Vielzahl von Anwendungsbeispielen; für eine aktuellere Zusammenfassung der möglichen Anwendungsgebiete siehe auch Kamil STACHOWSKI 2020: „Piotrowski-Altman law: State of the art“. In: *Glottology* 11.1, S. 1–12. DOI: 10.1515/glot-2020-2002.

47 Siehe LEOPOLD 2005, S. 628; KROCH schlägt vor, durch Logarithmierung den Zusammenhang als lineare Funktion zu notieren. In seiner Schreibweise: $\ln \frac{p}{1-p} = k + s \times t$, wobei s als Steigung die *replacement rate* und k als Achsenabschnitt die Häufigkeit p einer neuen sprachlichen Form zum Zeitpunkt $t = 0$ angeben. Siehe Anthony S. KROCH 1989: „Reflexes of grammar in patterns of language change“. In: *Language Variation and Change* 1, S. 199–244. DOI: 10.1017/s095439450000168, S. 204.

48 AITCHISON 2001 [1991], S. 114.

chen Phänomens nach einem „slow – quick – quick – slow pattern“.⁴⁹ Es lassen sich aber auch Fälle modellieren, in denen die sprachliche Neuerung unvollständig bleibt oder wieder zurückgeht.⁵⁰

Karl-Heinz BEST und ZHU Jinyang haben im Kontext des Wortschatzwandels für das Chinesische auf diese Weise sowohl die Zunahme von Schriftzeichen⁵¹ als auch die Entwicklung der Wortlänge⁵² modelliert, „obwohl die Datenlage nicht besonders reichhaltig ist“⁵³ und befinden auch für das Chinesische „das logistische Gesetz [...] als gut geeignet [...] um den beobachteten Verlauf von Sprachwandelprozessen zu modellieren.“⁵⁴ Mit geeigneten Daten lässt sich auch das Wortschatzwachstum im Chinesischen so modellieren.⁵⁵

2.2 Sprachwandel mit „chinesischen Besonderheiten“

„Through the lens of neologisms, we can see history – lexical, social and cultural.“⁵⁶

Zhuo JING-SCHMIDT und HSIEH Shu-kai

Auch für das Chinesische ist der Sprachwandel sehr gut erforscht, wobei ein starker Fokus auf den phonologischen Wandel besteht. Schon in der Ming-Zeit (明, 1368–1644) führt der Gelehrte CHEN Di 陳第 (1541–1617) fehlende Reime in alten Liedern auf einen phonologischen Wandel zurück.⁵⁷ Während der phonologische Wandel und Lautrekonstruktionen also schon in der frühen Neuzeit Gegenstand sprachwissenschaftlicher bzw. philologischer Arbeit waren, waren sprachliche Entwicklungen allgemein „vielleicht aufgrund der scheinbaren Unveränderlichkeit der Sprache hinter dem über die Jahrtausende stabilen Vorhang eines nicht-alphabetischen Schriftsystems“⁵⁸ in China weniger von Interesse. Der für die Textdatierung wichtige Aspekt des lexikalischen Wandels ist dabei am wenigsten systematisch erforscht. Implizite Hinweise auf die Etymologie meist einzelner Zeichen, die auch Rückschlüsse auf einen Bedeutungswandel zulassen, findet man aber oft in Kommentaren zu klassischen Texten. Sie können dem Bereich der *xunguxue* 訓詁學 genannten lexikalischen Exegese zugeordnet werden.⁵⁹ WANG Li 王力 geht in seinem Standardwerk *Hanyu shi*

49 AITCHISON 2001 [1991], S. 91.

50 Siehe BEST und ZHU Jinyang 2006, S. 205–206.

51 Siehe BEST und ZHU Jinyang 2006, S. 208–209. Die „Zunahme der Schriftzeichen“ wird dabei allerdings mit nur sechs Datenpunkten vom Han-zeitlichen *Shuo wen jie zi* 說文解字 mit 9.553 Zeichen bis zum *Quan Hanzi shu* 全漢字書 von 1995 mit 70.000 Zeichen unter Ignoranz Ming- und Qing-zeitlicher Quellen modelliert. Eine vollständigere Datenlage dazu findet sich in ZHAO Shouhui und ZHANG Dongbo 2008: „The Totality of Chinese Characters—A Digital Perspective“. In: *Journal of Chinese Language and Computing* 17.2, S. 107–125, S. 108.

52 Siehe BEST und ZHU Jinyang 2006, S. 209–211. Untersucht wurde hier die durchschnittliche Wortlänge in kurzen, diachronisch aber eklektisch ausgewählten Texten, wobei „ein eindeutiger Trend zu längeren Wörtern nachgewiesen“ wird.

53 Ebd., S. 206.

54 Ebd., S. 211.

55 Siehe dazu Kapitel 5.7.2, ab S. 142.

56 JING-SCHMIDT und HSIEH 2019, S. 515.

57 Ausführlicher dazu siehe Johann-Mattis LIST 2013: „Theoretische und praktische Aspekte der quantitativen historischen Linguistik“. Seminarskript, Universität Marburg, S. 20.

58 Wolfgang BEHR 2019: „Urheimat“ der Chinesen. Die Sprachwissenschaft und die Suche nach ‚Wurzeln‘“. In: *Geschichte der Gegenwart*. URL: <https://geschichtedergegenwart.ch/urheimat-der-chinesen-die-sprachwissenschaft-und-die-suche-nach-wurzeln/> (besucht am 24. 04. 2021).

59 Siehe z. B. William G. BOLTZ 2015: „Etymology“. In: *Encyclopedia of Chinese Language and Linguistics Online*. Hrsg. von Rint SYBESMA et al. Leiden: Brill; Als Teil der *xiaoxue* 小學, „study of language and characters“, die eine Art frühe (historische) Sprachwissenschaft darstellt, steht dabei der hermeneutische Aspekt der Auslegung oft im Vordergrund. Siehe z. B. WILKINSON 2000, S. 60.

gao 漢語史稿 (*Entwurf einer Geschichte des Chinesischen*)⁶⁰ zwar darauf ein, die einzige Monographie über die Entwicklung des Wortschatzes bleibt aber *Hanyu cihui shi gaiyao* 汉语词汇史概要 (*Zusammenfassende Geschichte des Wortschatzes des Chinesischen*) von PAN Yunzhong 潘云中.⁶¹ Hinzu kommen in jüngerer Zeit Aufsätze von TAI und M. K. M. CHAN,⁶² sowie JING-SCHMIDT und HSIEH.⁶³

Für die chinesische Sprache existieren unterschiedliche Periodisierungen, die ihre Entwicklung in Stufen beschreiben sollen. Für die syntaktische und phonologische Entwicklung werden dabei häufig voneinander abweichende Einteilungen vorgenommen.⁶⁴ Nicht nur dadurch gibt es für die Periodisierung aber viele ungeklärte Fragen.⁶⁵ Obwohl Sprachwandel gemeinhin als kontinuierlicher Prozess verstanden und modelliert wird, neigen auch Sprachwissenschaftler:innen zu Einteilungen, die stufenhafte Umbrüche zumindest suggerieren und sich zudem vor allem an historischen Epochen zu orientieren scheinen. Umgangssprachlich ist eine Dichotomie zwischen „modernem“ (*xiandai* 現代) und antikem (*gudai* 古代) Chinesisch gängig, wobei letzteres den Zeitraum von den frühesten schriftlichen Überlieferungen, ca. 1400 v. u. Z., bis 1911 beschreiben kann – ein Zeitraum, der sprachgeschichtlich kaum als konsistent gelten kann.⁶⁶ Ebenfalls verbreitet ist eine nicht besonders feingliedrige sprachgeschichtliche Unterteilung der Entwicklung der chinesischen Sprache in vier Epochen:⁶⁷

1. Die klassische, antike, oder archaische (*shanggu* 上古) Periode, bis zum 3. Jh. v. u. Z.,
2. die mittlere oder mittelalterliche (*zhonggu* 中古) Periode, ab dem 3. Jh. v. u. Z. bis in die Mitte des 11. bzw. 13. Jh. (Mitte oder Ende der Song-Dynastie) und
3. die neuere (*jindai* 近代) Periode, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts., bzw. Ende der Qing-Dynastie, sowie
4. heutiges (*xiandai* 現代) Chinesisch bzw. die Periode nach der 4. Mai-Bewegung (*wusi yundong* 五四運動) ab 1919, oder – je nach Auffassung – bereits nach dem 1. Opiumkrieg (1839–1842).⁶⁸

Trotz WANG Lis Bemühungen um eine Berücksichtigung von Phonologie und Wortschatzwandel⁶⁹ handelt es sich hierbei vor allem um syntaktische Epochen, wobei *jindai* eher phonologisch und nur

60 WANG Li 王力 2011 [1958]: *Hanyu shi gao* 漢語史稿 (*Entwurf einer Geschichte des Chinesischen*). Beijing 北京: Zhonghua shuju 中華書局.

61 PAN Yunzhong 潘云中 1989: *Hanyu cihui shi gaiyao* 汉语词汇史概要 (*Zusammenfassende Geschichte des Wortschatzes des Chinesischen*). Shanghai 上海: Guji chubanshe 古籍出版社.

62 TAI und M. K. M. CHAN 1999.

63 JING-SCHMIDT und HSIEH 2019.

64 Ein präziser, ausführlicher Überblick über den Forschungsstand zur syntaktischen und phonologischen Periodisierung des Chinesischen ist Alain PEYRAUBE 2015: „Periodization“. In: *Encyclopedia of Chinese Language and Linguistics Online*. Leiden: Brill; für eine kurze Zusammenfassung siehe z. B. T. SCHALMEY 2009, S. 8; oder TAI und M. K. M. CHAN 1999, S. 223; ausführlicher auch in WILKINSON 2000, S. 17–28.

65 Siehe TAI und M. K. M. CHAN 1999, S. 223.

66 Siehe z. B. Alain PEYRAUBE 2004: „Ancient Chinese“. In: *The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages*. Hrsg. von Roger D. WOODARD. Cambridge University Press, S. 988–1014, S. 988. Siehe auch Kapitel I.

67 Eine genauere, vor allem syntaktisch begründete Unterteilung wird von PEYRAUBE vorgeschlagen. Siehe PEYRAUBE 2015.

68 Diese Unterteilung geht im Wesentlichen auf WANG Li 王力 2011 [1958], S. 43–44 zurück. Siehe aber z. B. auch PEYRAUBE 2004, S. 989; oder Peter KUPFER 2009: „Language“. In: *Brill's Encyclopedia of China*. Hrsg. von Daniel LEESE. Leiden & Boston: Brill, S. 544–549, S. 546; Während WANG Li die 4. Mai-Bewegung als Beginn der *xiandai*-Epoche sieht, argumentiert MASINI für einen Beginn ab dem ersten Opiumkrieg. Siehe Federico MASINI 2015: „Modern Lexicon, Formation“. In: *Encyclopedia of Chinese Language and Linguistics Online*. Hrsg. von Rint SYBESMA et al. Leiden: Brill; eine ähnliche, ebenfalls lexikographisch begründete Auffassung findet sich auch in PAN Yunzhong 潘云中 1989, S. 146–163.

69 Vgl. TAI und M. K. M. CHAN 1999, S. 226.

xiandai hauptsächlich durch Veränderungen im Wortschatz geprägt ist.⁷⁰ Eine abweichende Epochisierung der phonologischen Entwicklung richtet sich primär nach der zeitlichen Einordnung von Lautrekonstruktionen.⁷¹ In einer quantitativen diachronen Untersuchung von Wortbildungsmustern auf Basis des „Sheffield Corpus of Chinese for Diachronic Linguistic Study“⁷², ordnet Ji Meng die „morpho-syntactic patterns underpinning the evolution of Chinese lexis“⁷³ drei wesentlichen Epochen zu.⁷⁴ Während die historische Morphologie, Syntax und vor allem Phonologie sehr gut beforscht sind, ist es um die Erforschung des Wortschatzwandels weniger gut bestellt, denn „die Geschichte lexikalischer Veränderungen in der chinesischen Sprache ist sehr komplex und noch nicht gut erforscht.“⁷⁵ PAN Yunzhong 潘云中 schlägt in seiner Studie eine Unterteilung in vier Hauptperioden des lexikalischen Wandels vor.⁷⁶ Diese sind in wesentlichen Zügen identisch mit der allgemeinen Unterteilung von WANG Li 王力 (siehe oben) – mit dem einzigen Unterschied, dass die *zhonggu* Epoche bereits in der Tang-Zeit (唐, 618–907) endet.⁷⁷ Unterschieden und sprachgeschichtlich teilweise getrennt wird dabei „native“ und „borrowed vocabulary“.⁷⁸

Obwohl langfristig auch für das Chinesische insgesamt ein kontinuierliches, s-förmiges Wortschatzwachstum modelliert werden kann,⁷⁹ wird angenommen, dass Neologismen nicht unbedingt zu jeder Zeit gleichmäßig auftreten, sondern dass – gerade im Fall des *borrowed vocabulary* – in bestimmten Wellen vermehrt z. B. fremdsprachige Ausdrücke in die Sprache gelangen, denn „language contact during periods of disunity propelled language borrowing and language change“⁸⁰ und „in the history of Chinese, neologisms emerged in many waves.“⁸¹ Eine der bekanntesten und einflussreichsten dieser Wellen, die sich über einen längeren Zeitraum ab der östlichen Han-Zeit (25–220) bis in die Song-Zeit (960–1279) mit einem Höhepunkt etwa im 5. Jahrhundert erstreckt, entstand durch die Verbreitung von Übersetzungen buddhistischer Sutren aus Sanskrit संस्कृत und Prakrit प्राकृत ins Chinesische, wodurch sich Ausdrücke wie *Emitufo* 阿彌陀佛 (*Amitābha* अमिताभ), *niepan* 涅槃 (*nirvāna* नर्वाण) und *sēng* 僧 (*saṃgha* संघ, „Mönch“) etablierten.⁸² Weitere solche Wellen fanden ab Ende des 17. bis v. a. Ende des 19. / Anfang des 20. Jhs. durch

70 Siehe TAI und M. K. M. CHAN 1999, S. 227; WANG Li selbst sieht als Hauptmerkmale seiner *xiandai*-Epoche eine „Absorption westlicher Grammatik und eine starke Zunahme mehrsilbiger Wörter“ („適當地吸收西洋語法；大量地增加複音詞“ WANG Li 王力 2011 [1958], S. 44.

71 Siehe T. SCHALMEY 2009, S. 8–9 für eine kompakte Zusammenfassung; ein ausführlicherer Überblick mit Erklärung der Methodik findet sich z. B. in NORMAN 1988, S. 39–76; rezentere Forschungsergebnisse sind dargestellt in: William H. BAXTER und Laurent SAGART 2014: *Old Chinese: A New Reconstruction*. Oxford & New York: Oxford University Press.

72 HU Xiaoling, Nigel WILLIAMSON und Jamie MCLAUGHLIN 2005: „Sheffield Corpus of Chinese for Diachronic Linguistic Study“. In: *Literary and Linguistic Computing* 20.3, S. 281–293. DOI: 10.1093/llc/fqi034.

73 Ji Meng 2010: „A corpus-based study of lexical periodization in historical Chinese“. In: *Literary and Linguistic Computing* 25.2, S. 199–213. DOI: 10.1093/llc/fqq002, S. 199.

74 Siehe ebd., Die Unterteilung in *Modern* (Ming, Qing), *Late Medieval* (Song und Yuan) und *Archaic* (Prä-Qin–Han) folgt dabei prinzipiell den Abteilungen des *Sheffield Corpus*.

75 TAI und M. K. M. CHAN 1999, S. 233, übersetzt durch den Verfasser, siehe auch S. 226.

76 Siehe ebd., S. 233.

77 Vgl. PAN Yunzhong 潘云中 1989, S. 2–11; siehe auch TAI und M. K. M. CHAN 1999, S. 233.

78 Siehe TAI und M. K. M. CHAN 1999, S. 233–234; vgl. auch WANG Li 王力 2011 [1958], er unterscheidet zwischen dem Basiswortschatz (*jiben cihui* 基本詞彙) auf der einen und phonetischen Übertragungen (*jieci* 借詞) bzw. übersetzten Begriffen (*yici* 譯詞) auf der anderen Seite. Siehe S. 561, S. 587.

79 Siehe dazu Kapitel 5.7.2, ab S. 142.

80 TAI und M. K. M. CHAN 1999, S. 225.

81 JING-SCHMIDT und HSIEH 2019, S. 514; Vergleichbare Entlehnungswellen werden auch für andere Sprachen beschrieben, z. B. für das Deutsche aus dem Lateinischen, Französischen und zuletzt aus dem Englischen, siehe z. B. Elisabeth KNIPF-KOMLÓSI, Roberta V. RADA und Csilla BERNÁTH 2006: *Aspekte des Deutschen Wortschatzes*. Budapest: Bölcsész Konzorcium, S. III–113.

82 JING-SCHMIDT und HSIEH 2019, S. 515–516.

Wissenstransfer aus dem Westen, teilweise über Japan, durch die 4. Mai-Bewegung,⁸³ sowie im 20. Jh. durch politische Importe aus der Sowjetunion statt.⁸⁴

Mit Blick auf Entwicklungen im Bereich der sog. Internetsprache (*wanluo yuyan* 網絡語言),⁸⁵ die nicht nur eine rapide Erweiterung des Wortschatzes, sondern auch Veränderungen in Morphologie und Syntax mit sich bringen, könnte man die vergangenen beiden Jahrzehnte sprachgeschichtlich bereits einer neuen, fünften Epoche zurechnen. Tatsächlich hat sich um diesen Themenkomplex in den vergangenen Jahren ein eigenes, sehr produktives Forschungsfeld etabliert.⁸⁶

Während Sprachhistoriker:innen sich vornehmlich dem Aspekt des Wandels zuwenden, „wohl in der stillschweigenden Annahme ‚Wo sich nichts geändert hat, gibt es auch nichts zu erklären‘“,⁸⁷ umfasst die Evolution der Sprache nicht nur den Sprachwandel – Sprachen sind auch Traditionen: „Languages have an existence in some sense independent of that of their speakers: that is, they have traditions; perhaps, more accurately, they are traditions.“⁸⁸ Gerade für die Datierung schriftsprachlicher chinesischer Texte muss auch das inhärente Gegenteil des Sprachwandels, die Unveränderlichkeit über einen längeren Zeitraum, verstanden werden.

Eine wichtige Rolle für ein hohes Traditionsbewusstsein in der chinesischen Textkultur und damit für die Entwicklung bzw. Beständigkeit der Schriftsprache mag – neben der Schrift selbst – das chinesische Bildungs- bzw. Beamtenprüfungssystem (*keju* 科舉) gespielt haben. Es basiert weitestgehend auf konfuzianischer Ideologie; als Prüfungsaufgabe mussten oft Aufsätze über oder nach bestimmten antiken, stilistischen Vorbildern verfasst werden, vor allem zu kanonischen, historischen und philosophischen klassischen Texten und der zugehörigen Kommentartradition, sowie offiziellen Dokumenten. Ab dem 2. Jh. kanonisiert blieben gewisse Texte so beinahe während der gesamten Kaiserzeit zentraler Bestandteil klassischer Bildung.⁸⁹ Während im Mittelalter auch zeitgenössische Poesie Teil der Prüfungen war,⁹⁰ und auch der Daoismus zum offiziellen Curriculum gehörte,⁹¹ ging der Fokus während der Ming 明-Zeit (1368–1644) ab 1370 zurück zu Inhalten aus den sogenannten fünf Klassikern (*wujing* 五經) und vier Büchern (*sishu* 四書).⁹² Dazu gehörte unter anderem die Vermeidung von modernem,

83 Eine ausführliche Darstellung findet sich bei PAN Yunzhong 潘云中 1989, S. 146–163; siehe z. B. auch Michael LACKNER, Iwo AMELUNG und Joachim KURTZ 2001: „Introduction“. In: *New Terms for New Ideas: Western Knowledge and Lexical Change in Late Imperial China*. Hrsg. von Michael LACKNER, Iwo AMELUNG und Joachim KURTZ. Leiden: Brill; MASINI 2015; siehe auch JING-SCHMIDT und HSIEH 2019, S. 516.

84 Siehe z. B. JING-SCHMIDT und HSIEH 2019, S. 517.

85 Der Begriff Internetsprache definiert sich primär über das Internet als Kommunikationsmedium und umfasst eine Vielzahl an (teilweise neuartigen) Textgattungen wie Textnachrichten oder Blogs. Besonderheiten können z. B. die Verwendung von Emojis oder die Integration englischsprachiger Abkürzungen und Begriffe sein – als wesentliches Merkmal wird aber vor allem die schnelle Veränderlichkeit der Sprache ausgemacht. Siehe z. B. Eleni ANDRIST 2015: „Internet Language“. In: *Encyclopedia of Chinese Language and Linguistics Online*. Hrsg. von Rint SYBESMA et al. Leiden: Brill.

86 Siehe z. B. JING-SCHMIDT und HSIEH 2019, S. 517–519.

87 KELLER 2003, S. 191.

88 Roger LASS 1984: *Language and Time: A Historian's View*. Inaugural lectures, University of Cape Town 90. Cape Town: University of Cape Town, S. 5; zitiert in KELLER 2003, S. 186.

89 Siehe Thomas H. C. LEE 2000: *Education in Traditional China: A History*. Hrsg. von Erik ZÜRCHER, Stephen F. TEISER und Martin KERN. Handbook of Oriental Studies, Section Four: China 13. Leiden: Brill, v. a. S. 21–22, S. 29, S. 256–257.

90 Bereits im 12. Jahrhundert sprach sich der neokonfuzianische Gelehrte ZHU Xi 朱熹 (1130–1200) für eine Abschaffung dieses Prüfungsteils aus. Siehe Hilde DEWEERDT 2006: „Changing Minds through Examinations: Examination Critics in Late Imperial China“. In: *Journal of the American Oriental Society* 126.3, S. 367–377. DOI: 10.2307/20064514, S. 368.

91 Siehe T. H. C. LEE 2000, S. 33.

92 Siehe Benjamin ELMAN 2013: „The Civil Examination System in Late Imperial China, 1400–1900“. In: *Frontiers of History in China* 8.1, S. 32–50. DOI: 10.3868/s020-002-013-0003-9, S. 36.

buddhistischem Vokabular, umgangssprachlicher Phrasen und der „stylistic anarchy of popular novels“,⁹³ während die klassische Sprache als Idealbild propagiert wurde. Das Training für solche Prüfungen ermöglichte ein „kulturelles Repertoire linguistischer Zeichen und begrifflicher Kategorien“⁹⁴ von hoher Traditionalität. Auch namhafte Fürsprecher wie HAN Yu 韓愈 (768–824) oder OUYANG Xiu 歐陽修 (1007–1072) beförderten immer wieder das Erstarken eines antiken Schreibstils (*guwen* 古文).⁹⁵ WATSON spricht sogar von einem „starken Traditionalismus, der in allen chinesischen Kunstformen vorhanden ist“.⁹⁶ Die klassische Prägung und die Notwendigkeit, die Klassiker zu beherrschen, konnten die so gebildeten Gelehrten aber natürlich auch nicht von kreativem Schreiben in zeitgenössischer Sprache abhalten.⁹⁷ Vor diesem Hintergrund scheint die Entwicklung von *wenyan* 文言 und *baihua* 白話 als zweier quasi paralleler Sprachsysteme ab dem 3. Jahrhundert mit einer teils zunehmenden Spaltung zwischen gesprochener und geschriebener Sprache⁹⁸ und dem ausgeprägten Traditionalismus einer verhältnismäßig beständigen Schriftsprache wenig verwunderlich.

Eine weitere Ursache semantischer Rigidität bestimmter Wörter kann in ihrer Verwendung in Zeremonien und ihren Beschreibungen in vor-Qin-zeitlichen Ritenbüchern, z. B. im Rahmen von Dialogen der beteiligten Personen sowie honoriger Anreden gesehen werden.⁹⁹

Ungeachtet stilistischer, syntaktischer und semantischer Unveränderlichkeit muss der Wortschatz einer Sprache stets erweitert werden, um „sich auf neue Dinge zu beziehen, neue Ideen auszudrücken, neue Identitäten zu konstruieren“¹⁰⁰, damit sie ein erfolgreiches Kommunikationsmittel bleibt.¹⁰¹ Selbst bei Texten, die in einem „altertümlichen Stil“¹⁰² verfasst sind, können die enthaltenen Lexeme oder Bezeichnungen also gegebenenfalls Hinweise auf die Entstehungszeit sein.¹⁰³

2.3 Sprachwandel im Chinesischen am Beispiel der *zhengshi* 正史

Bei den *zhengshi* 正史 handelt es sich um eine Textgattung „offizieller“ chinesischer Geschichtsschreibung.¹⁰⁴ In der westlichen sinologischen Literatur wird der Begriff häufig als *Standard*

93 ELMAN 2013, S. 36.

94 Ebd., S. 41, übersetzt durch den Verfasser.

95 Siehe T. H. C. LEE 2000, S. 256–257; siehe auch Richard L. DAVIS 2004: *Historical Records of the Five Dynasties*. New York: Columbia University Press, S. xlv; siehe z. B. auch William WATSON 1973: „On Some Categories of Archaism in Chinese Bronze“. In: *Ars Orientalis* 9, S. 1–13, S. 1–3.

96 WATSON 1973, S. 1, übersetzt durch den Verfasser.

97 Siehe ELMAN 2013, S. 34–40.

98 Siehe z. B. MASINI 2015; siehe dazu auch NORMAN 1988, S. 105, der über das Klassische Chinesisch schreibt: „In the Postclassical period, writers continued to model their prose on this early literary language, and the written languages thus began to take on an archaic aspect as the spoken language underwent a very different and by and large independent development.“

99 Siehe z. B. YE Guoliang 葉國良 2008: „Xian Qin lishu zhong baocun de guyu ji qi yiyi 先秦礼书中保存的古语及其意义 (Archaismen aus vor-Qinzeitlichen Ritenbüchern und ihre Bedeutungen)“. In: *Journal of Northwest University (Philosophy and Social Sciences Edition)* 西北大学学报 (哲学社会科学版) 38.1, S. 86–90, S. 89.

100 JING-SCHMIDT und HSIEH 2019, S. 514, übersetzt durch den Verfasser.

101 Siehe JING-SCHMIDT und HSIEH 2019, S. 514; eine gegensätzliche Auffassung findet sich z. B. bei KELLER 2003, S. 20: „Neuerungen in unserer Welt sind weder notwendig noch hinreichend für Veränderungen in unserer Sprache.“

102 Günther DEBON 1989: *Chinesische Dichtung: Geschichte, Struktur, Theorie*. Handbook of Oriental Studies, Section Four: China 2. Leiden: Brill, S. 90.

103 Siehe dazu auch Kapitel 6.1, ab S. 156 und 6.2, ab S. 179.

104 Während die ältesten Texte dieses Genres von Privatgelehrten geschrieben wurden, war spätestens ab der Tang-Zeit meist eine offizielle staatliche Behörde involviert.

Histories, Official Histories oder *Dynastic Histories* übersetzt.¹⁰⁵ Er steht in der Regel für 24 Dynastiegeschichten (*ershisi shi* 二十四史), die anhand von Annalen, Tabellen, Biographien über Herzöge und Fürsten (*shijia* 世家) und andere beispielhafte Persönlichkeiten (*liezhuan* 列傳), sowie Monographien (*shu* 書) zumeist über die vorangegangene Dynastie und deren Persönlichkeiten, Ereignisse und Politik berichten. Den Anfang dieser Tradition bildet das hauptsächlich von SIMA Tan 司馬談 (gest. 110 v. u. Z.) und dessen Sohn SIMA Qian 司馬遷 (ca. 145–86 v. u. Z.) verfasste *Shiji* 史記.¹⁰⁶ Während im *Shiji* die gesamte Frühgeschichte bis zum mythischen *Huangdi* 黃帝 („Gelber Kaiser“) aufgearbeitet wird, befassen sich die meisten späteren Standardgeschichten mit je exakt einer – zum Veröffentlichungszeitpunkt bereits beendeten – Herrscherdynastie.¹⁰⁷ Üblicherweise wurde jeweils die Vorgängerdynastie aufgearbeitet, so dass heute ein stilistisch recht homogenes Textkorpus vorliegt, dessen – wenn man die 1928 veröffentlichte *Qingshi gao* 清史稿 (*Draft History of the Qing*) hinzunimmt – 25 sehr unterschiedlich lange Texte über einen Zeitraum von insgesamt 2.019 Jahren hinweg verfasst wurden.¹⁰⁸ Abb. 2.2 und Tabelle 2.1 geben einen Überblick über die historische Verteilung von Veröffentlichung bzw. Entstehung und von den Texten inhaltlich abgedeckten Zeitperioden.¹⁰⁹

VIERTHALER hat die – im Hinblick auf den langen Betrachtungszeitraum verblüffende – stilistische Homogenität dieses Textkorpus in einer stilometrischen Studie mittels einer *Principal Component Analysis (PCA)* eindrücklich gezeigt, wobei die Geschichtstexte ein gemeinsames *Cluster* bilden, von denen sich literarische Texte klar abgrenzen lassen.¹¹⁰ Trotzdem können in diesem recht rigiden, schriftsprachlichen Korpus sowohl Veränderungen an der Häufigkeit wichtiger Partikel, sowie vor allem auch das Aufkommen neuer Begriffe gezeigt werden.

Untersucht man anhand der *zhengshi* sprachliche Veränderungen aus einer diachronen Perspektive, darf nicht vergessen werden, dass ein Korpus mit so wenigen Einzeltexten und nur eines Genres keine allgemeingültigen Schlüsse über die Sprache der jeweiligen Zeit oder sprachliche Entwicklungen zulässt. Die Sprache der *zhengshi* kann auch von Stil und Vorlieben der jeweiligen Autor:innen, Kompilator:innen und Herausgeber:innen geprägt sein, wobei die Aspekte des Schreibstils und der sprachgeschichtlichen Entwicklung kaum trennbar sind.¹¹¹ Auch kann zum Zeitpunkt der Fertigstellung einer *zhengshi* als kompiliertes Werk ein Teil des darin verwendeten Textmaterials schon mehrere hundert Jahre alt sein – aus der Zeit, über die geschrieben wird.¹¹² Eine weitere Schwäche dieses Textkorpus besteht in den ab dem 7. Jh. ungleich großen zeitlichen Abständen zwischen der Entstehung neuer Dynastiegeschichten.

105 Siehe WILKINSON 2000, S. 501.

106 Siehe z. B. ebd.

107 Siehe z. B. ebd., S. 502.

108 Hier von *ershiwu shi* 二十五史 (25 Dynastiegeschichten) zu sprechen wäre irreführend, da die erst 1920 veröffentlichte *Xin Yuan shi* 新元史 hier oft den 25. Text darstellt. Da ein Zeitraum von 523–714 Jahren zwischen Kompilation (1890–1920) und der darin beschriebenen Zeitperiode (1206–1367) liegt, wird sie für das hier zusammengestellte Textkorpus jedoch nicht verwendet. Siehe dazu auch ebd., S. 505.

109 Zu Datenformaten und -quellen der hier verwendeten Ausgaben siehe Kapitel 4.2, S. 65.

110 Vgl. VIERTHALER 2016a, *passim*, v. a. S. 18–19. Zur PCA siehe auch Kapitel 3.1, S. 41.

111 Vgl. auch EDER 2018, S. 362–363.

112 Beschriebener Zeitraum und Jahr der Veröffentlichung bzw. Präsentation der Texte aus WILKINSON 2000, S. 503–505; WILKINSON gibt die Veröffentlichung des *Han shu* mit dem Jahr 92 an, einige Teile wurden aber erst nach BAN Gus Tod fertiggestellt. Siehe z. B. Anthony François Paulus HULSEWÉ 1993a: „Han shu 漢書“. In: *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*. Hrsg. von Michael LOEWE. Berkeley: SSEC und IEAS, S. 129–136, S. 129.

113 Als Beispiel sei hier das *Hou Han shu* 後漢書 (*HHS*) genannt, für das FAN Ye 范曄 mehr als zweihundert Jahre nach Ende der Han-Dynastie Han-zeitliche Dokumente verwertete. Zur Entstehungsgeschichte des *Hou Han shu* 後漢書 siehe Hans BIELENSTEIN 1954: „The Restoration of the Han Dynasty. With Prolegomena on the Historiography of the Hou Han Shu“. In: *BMFEA [Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities]* 26, S. 1–209, S. 9–17. Siehe dazu auch Kapitel 5.7.4, ab S. 150 u. 6.3, ab S. 210.

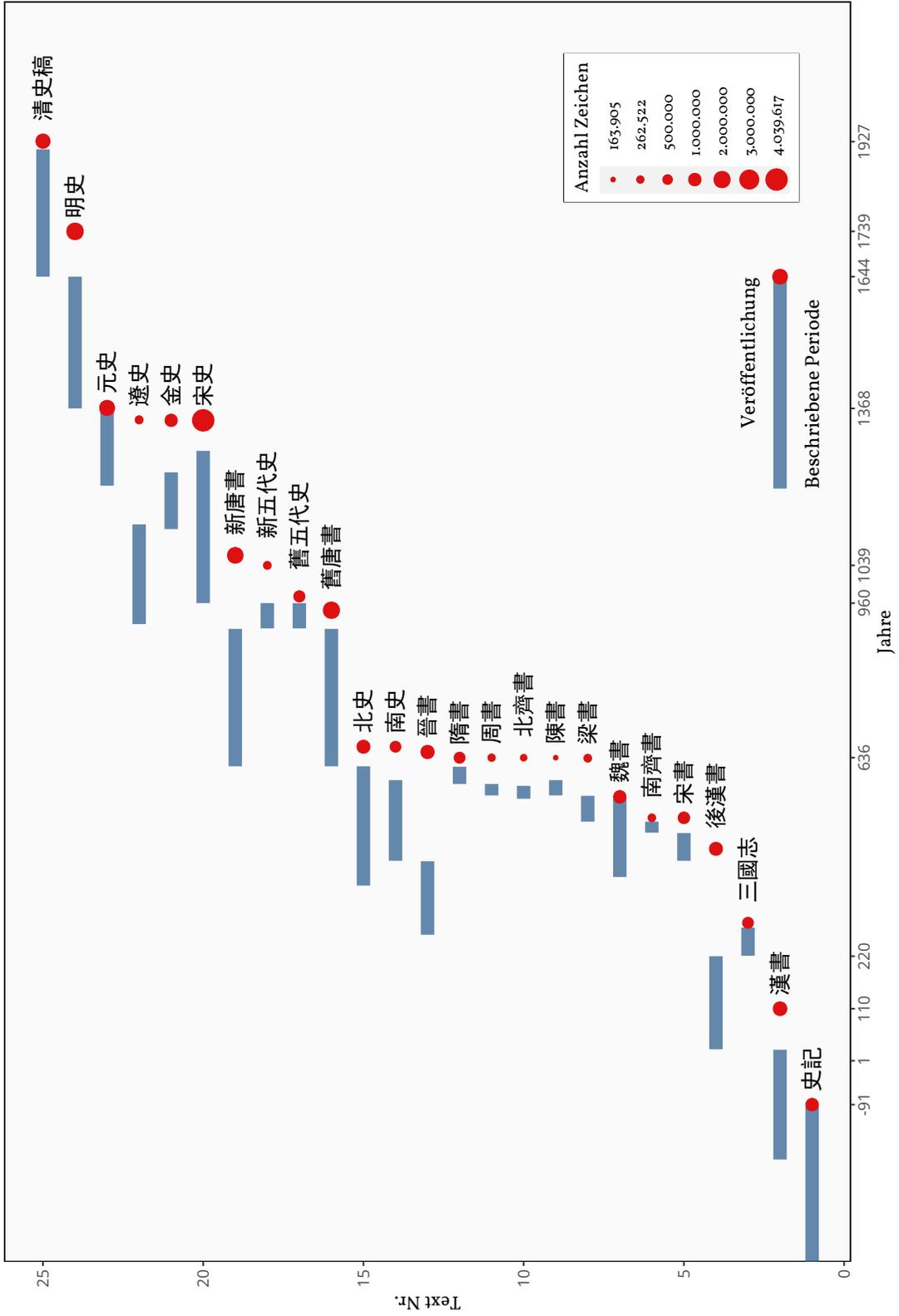


Abbildung 2.2 *zhengshi* nach Jahr der Veröffentlichung. Die Größe der Datenpunkte spiegelt den Umfang des Textes (Anzahl Schriftzeichen) wider. Die vom jeweiligen Text abgedeckte historische Zeitperiode wird durch einen graublauen Balken dargestellt.

2.3 Sprachwandel im Chinesischen am Beispiel der *zhengshi* 正史

Tabelle 2.1 *Ershisi shi* 二十四史 und *Qing shi gao* 清史稿

Nr.	Text	Zeitraum ¹¹²	朝代	Autor(en) bzw. Hrsg.	# <i>juan</i>	Veröffent- lichung ¹¹²
1	<i>Shiji</i> 史記	bis -95	西漢	SIMA Qian 司馬遷	130	-91
2	<i>Han shu</i> 漢書	-206-24	東漢	BAN Gu 班固	100	ca. 110
4	<i>Sanguo zhi</i> 三國志	221-280	西晉	CHEN Shou 陳壽	65	297
3	<i>Hou Han shu</i> 後漢書	25-220	劉宋	FAN Ye 范曄	120	ca. 445
6	<i>Song shu</i> 宋書	420-478	梁	SHEN Yue 沈約	100	492-493
7	<i>Nan Qi shu</i> 南齊書	479-502	梁	XIAO Zixian 蕭子顯	59	537
10	<i>Wei shu</i> 魏書	386-550	北齊	WEI Shou 魏收	114	554
8	<i>Liang shu</i> 梁書	502-556	唐	YAO Silian 姚思廉	56	636
9	<i>Chen shu</i> 陳書	557-589	唐	YAO Silian 姚思廉	36	636
11	<i>Bei Qi shu</i> 北齊書	550-577	唐	LI Baiyao 李百藥	50	636
12	<i>Zhou shu</i> 周書	557-581	唐	LINGHU Defen et. al. 令狐德棻等	50	636
13	<i>Sui shu</i> 隋書	581-617	唐	WEI Zheng et. al. 魏徵等	85	636
5	<i>Jin shu</i> 晉書	265-419	唐	FANG Xuanling et. al. 房玄齡等	130	646
14	<i>Nan shi</i> 南史	420-589	唐	LI Yanshou 李延壽	80	659
15	<i>Bei shi</i> 北史	368-618	唐	LI Yanshou 李延壽	100	659
16	<i>Jiu Tang shu</i> 舊唐書	618-906	後晉	LIU Xu et. al. 劉昫等	200	945
18	<i>Jiu Wu Dai shi</i> 舊五代史	907-960	北宋	XUE Juzheng et. al. 薛居正等	150	974
19	<i>Xin Wu Dai shi</i> 新五代史	907-960	北宋	OUYANG Xiu 歐陽脩	74	1072
17	<i>Xin Tang shu</i> 新唐書	618-906	北宋	OUYANG Xiu, SONG Qi 歐陽脩、宋祁	225	1060
20	<i>Song shi</i> 宋史	960-1279	元	Toqto'a et. al. 脫脫等	496	1343
22	<i>Jin shi</i> 金史	1115-1234	元	Toqto'a et. al. 脫脫等	135	1343
21	<i>Liao shi</i> 遼史	916-1125	元	Toqto'a et. al. 脫脫等	116	1344
23	<i>Yuan shi</i> 元史	1206-1369	明	SONG Lian et. al. 宋濂等	210	1369
24	<i>Ming shi</i> 明史	1368-1644	清	ZHANG Tingyu et. al. 張廷玉等	332	1739
25	* <i>Qing shi gao</i> 清史稿	1644-1911	民國	ZHAO Erxun et. al. 趙爾巽等	529	1928

Dass das *zhengshi*-Korpus trotz der dargelegten Einschränkungen für die Beobachtung von Sprachwandel in der chinesischen Schriftsprache von der Han-Dynastie bis ins 20. Jh. interessant sein kann und dass auch in einem stilistisch sehr homogenen Korpus trotz der schriftsprachlichen Rigidität unterschiedliche Arten von Veränderung beobachtbar sind, soll hier an einigen Beispielen gezeigt werden.

Im Folgenden werden hierzu die Texte gemäß Tabelle 2.1 auf einer Zeitachse (*x*) und die Häufigkeit von Zeichen bzw. Lexemen in Vorkommen pro 100.000 *tokens* dargestellt.¹¹⁴

— 1. Betrachtet man die Vorkommen einiger in schriftsprachlichen Texten sehr häufiger **Funktionswörter** bzw. Partikel, *zhi* 之, *zhe* 者, *ye* 也, *yue* 曰, *wei* 為/為 und *bu* 不 in allen *zhengshi* (Abb. 2.3),¹¹⁵ lässt sich bei den meisten dieser Zeichen ein leichter Abwärtstrend erkennen. Vor allem bei *zhi* nimmt die Nutzung deutlich ab, aber auch bei *ye* und *yue* ist eine entsprechende Tendenz erkennbar. Sogar das in der modernen Sprache noch weit verbreitete *bu* scheint im

114 Um auch die Häufigkeit mehrsilbiger *tokens* zu erfassen, wird hier eine *n*-Gramm Zerlegung vorgenommen und die gefundenen *types* anschließend auf Basis der Einträge im *DHYDCD* auf bekannte Lexeme reduziert. Siehe dazu Kapitel 4.5.2, S. 91 und 4.5.3, S. 94.

115 Die genannten Zeichen gehören zu den 30 häufigsten im gesamten Korpus und sind zugleich die frequentesten – je nach Deutung – Grammatikpartikel bzw. Funktionswörter. Einige davon haben selbstverständlich weitere Bedeutungen, wie *wéi* 為 als Verb („tun, machen, herstellen, sein“ oder *zhi* 之 („gehen nach“), die aber ebenfalls eher schriftsprachlich verwendet werden.

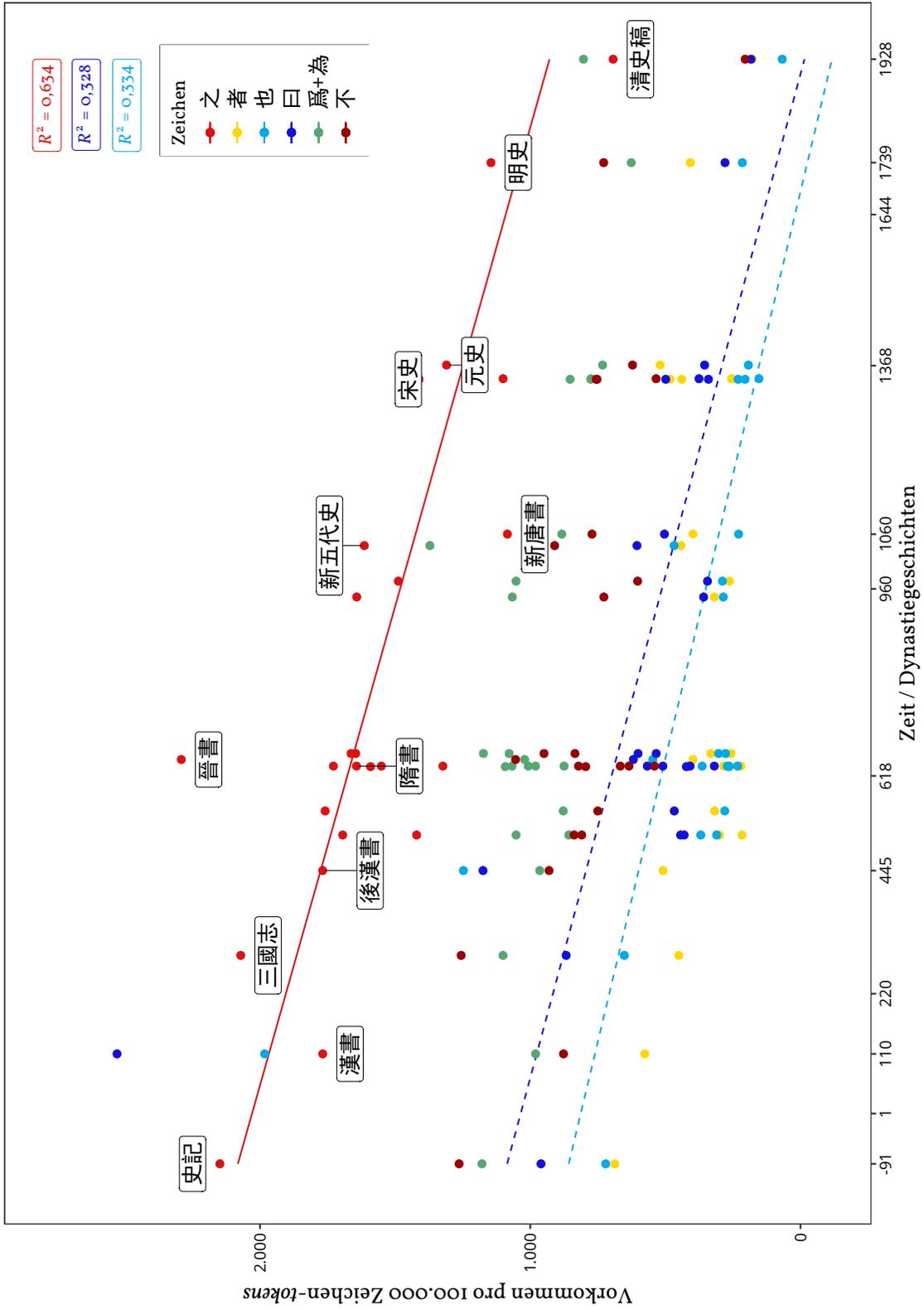


Abbildung 2.3 Abnehmende Nutzung typischer schriftsprachlicher Partikel in den zhengshi-Texten

Gebrauch seltener zu werden.¹¹⁶ Lediglich bei der nominalisierenden Partikel *zhe* lässt sich anhand des *zhengshi*-Korpus keine Tendenz erkennen. Gerade *zhi* 之 und *wei* 為 können zudem – je nach Kontext – sehr unterschiedliche Funktionen und Bedeutungen haben, deren sprachliche Verwendung sicherlich separat betrachtet werden sollte.¹¹⁷ Um die Häufigkeit bestimmter Verwendungen bzw. Bedeutungen von Zeichen eigenständig zu analysieren wäre zunächst wenigstens ein *Part-of-speech* (PoS) Tagging erforderlich, was für schriftsprachliche Texte aber nicht in befriedigender Qualität möglich ist.¹¹⁸

Der *CKIP Tagger*¹¹⁹ erkennt z. B. beim *Tagging* der *zhengshi* drei unterschiedliche Wortarten von *zhi*: Subordinationspartikel („DE“, 232.718 Vorkommen), Pronomen („Nh“, 168.414 Vorkommen) und als „Hilfswort“ („T“, 2 vorkommen).¹²⁰ Eine diachrone Betrachtung der beiden als signifikant erkannten Verwendungen (Abb. 2.4) legt nahe, dass der Gebrauch als Subordinationspartikel tatsächlich deutlich abnimmt, während sich für das Pronomen kein eindeutiger Trend zeigt.¹²¹ Wie schon die Einteilung fast aller Vorkommen von *zhi* in nur zwei Wortklassen verdeutlicht, müssen die verwendeten Daten als sehr ungenau eingestuft werden.¹²² Klar ersichtlich wird aber das Potenzial, welches ein zuverlässiges *PoS-Tagging* für diachrone korpuslinguistische Untersuchungen des Chinesischen hätte. Neben der Möglichkeit der differenzierteren Analyse von Worthäufigkeiten müsste die Untersuchung auf weitere Texte und Genres ausgeweitet werden, um verlässliche Aussagen über sprachhistorische Entwicklungen machen zu können.

Auch mit kruden Mitteln können aber in Veränderungen von Häufigkeiten, die sich in den obigen Beispielen innerhalb von zwei Jahrtausenden vollziehen, teils deutliche Tendenzen abgelesen werden. Sie bestätigen zugleich – trotz der offensichtlichen Veränderung – auch eine hohe stilistische (oder sprachgeschichtliche) Rigidität der chinesischen Schriftsprache, oder zumindest der vorliegenden Textgattung.

— 2. **Ämter bzw. Amtstitel.** Mehr von historischem Interesse ist die Entwicklung der Verwendung einiger in den Dynastiegeschichten häufig genannter Titel bzw. Amtsbezeichnungen von Würdenträgern.¹²³ *Jiangjun* 將軍, *cishi* 刺史, *taishou* 太守, *yushi* 御史 und *jiedushi* 節度使 sind nur

116 Ähnliche Tendenzen lassen sich z. B. auch bei der klassischen Präposition *yu* 於 („an, auf“ usw.), *qi* 其 („ihr, sein, dessen“), *er* 而 („und, als, da, weil, obwohl“ bei der Verbindung zweier Verbalphrasen) sehen.

117 Die wichtigsten Verwendungen von *zhi* sind als subordinierende Partikel, ähnlich dem modernen *de* 的, als Objektpronomen („sie, ihn, es“), sowie als transitives Verb „gehen nach“. *Wei* tritt vor allem als Verb (*wéi* – „sein, machen“) und als Präposition (*wèi* – „für“) auf.

118 Siehe dazu Kapitel 4, ab S. 59.

119 Li Peng-Hsuan 李朋軒 und MA Wei-Yun 馬偉雲 2019–: *CKIP Tagger*. GitHub Repository. URL: <https://github.com/ckiplab/ckiptagger> (besucht am 30. 05. 2021). In einer Prüfung der verfügbarer Tokenizer auf ihre Eignung für die Segmentierung schriftsprachlicher Texte, schneidet der *CKIP Tagger* von den Bibliotheken, die auch *PoS-Tagging* ermöglichen, mit am besten ab. Ausführlicher dazu siehe Kapitel 4,5, ab S. 81.

120 Die *CKIP*-Dokumentation erläutert das *Tag* „DE“ als zusammenfassende Kategorie für *de* 的, *zhi* 之, *de* 得 und *de* 地. „Nh“ sind Pronomen (*daimingci* 代名詞), „T“ Partikel oder Hilfswörter (*yuzhuci* 語助詞) Siehe ebd., Wiki/POS Tags.

121 Eine lineare Regression auf die Häufigkeit von *zhi* als Subordinationspartikel ergibt ein R^2 von 0,652, eine Modellierung als s-Kurve hat hier hingegen einen schlechteren Erklärungsgehalt.

122 Die Bedeutung „gehen nach“, also die Verwendung als transitives Verb, ist ebenfalls im *zhengshi* Korpus belegt. Das *HYDCD* gibt eine Belegstelle aus dem *Han shu* 漢書 an. Siehe *DHYDCD*, Bd. 1, S. 676, *zhi* 之.

123 Zur Auswahl geeigneter Beispiele wurde mit *pandas* die Varianz aller *HYDCD*-Lexeme im *zhengshi*-Korpus berechnet und Wörter mit hoher Varianz ausgesucht. Siehe THE PANDAS DEVELOPMENT TEAM 2020; Die Idee, in einem diachronen Korpus die statistische Varianz zum Aufspüren von Wörtern zu nutzen, deren Häufigkeit sich während des betrachteten Zeitraums verhältnismäßig stark ändert, ist inspiriert durch die Arbeiten von EDER 2018; sowie Theodoros LAPPAS et al. 2009: „On Burstiness-Aware Search for Document Sequences“. In: *Proceedings of the 15th ACM SIGKDD International Conference on Knowledge Discovery and Data Mining*. KDD '09. Paris, France: Association for Computing Machinery, S. 477–486. DOI: 10.1145/1557019.1557075.

2 Sprach- und Wortschatzwandel

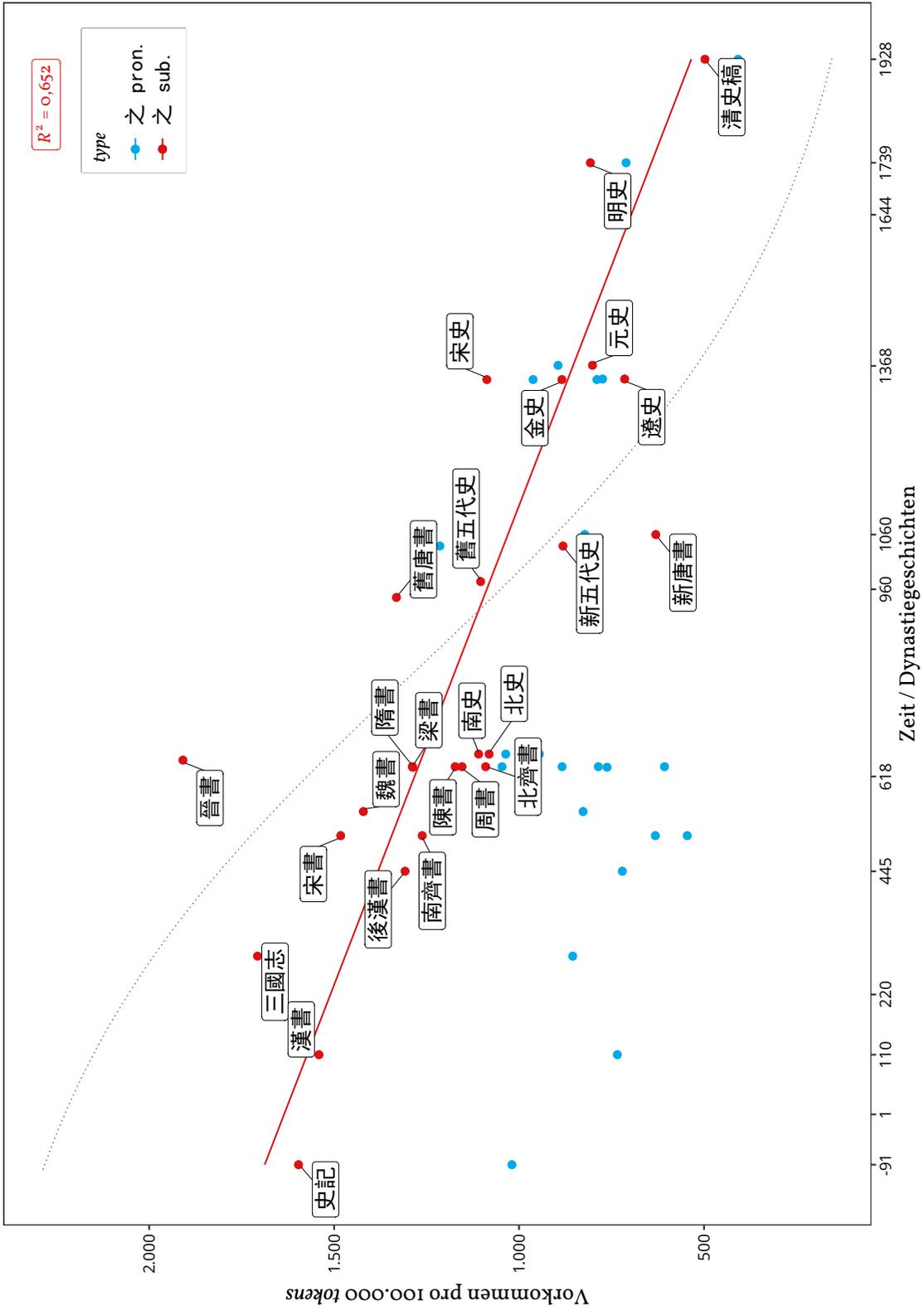


Abbildung 2.4 Zhi 之 als Pronomen und subordinierende Partikel in den zhengshi (ungefähre Daten!)

fünf von zahllosen Beispielen.¹²⁴ Abb. 2.5 zeigt die relative Häufigkeit der genannten Bezeichnungen in allen 25 Texten auf einer Zeitachse. Für jeden der Amtstitel ist eine Verbindungslinie zwischen den einzelnen Texten eingezeichnet. Diese soll hier keine sprachlichen Trends symbolisieren, sondern lediglich Unterbrechungen und Schwankungen in der Wortverwendung im Korpus besser sichtbar machen. Dass ein überwiegender Teil dieser Titel überhaupt in einem so langen Zeitraum teils durchgängig Verwendung findet, spiegelt sicherlich die Traditionsbewusstheit des kaiserlichen Verwaltungsapparates wider. Ungeachtet der Einführung immer neuer, spezifischer Beamtentitel, wurden wesentliche Strukturen und Ämter in großen Teilen auch von Fremddynastien wie den mongolischen Yuan 元 übernommen.¹²⁵

Die Verwendung von *jiangjun* („General“), „throughout history the most common term for the commander of a substantial body of troops“,¹²⁶ zieht sich durch das gesamte Textkorpus. Nach der Han- bis zur Tang-Zeit (唐, 618–906) scheint die Verwendung deutlich zuzunehmen, was auch für die Bezeichnung *cishi* („Regional Inspector/Chief, Prefect“) gilt. Bei letzterem spiegelt die in Abb. 2.5 sichtbare Veränderung in der Häufigkeit den Bedeutungswandel und die damit einhergehende Wichtigkeit und Häufigkeit der Ernennung wider.¹²⁷ Ebenfalls während der gesamten Kaiserzeit wird der Titel *yushi*, „Royal Scribe, Censor“ genutzt, „the standard generic designation of central government officials [...] maintaining [...] surveillance over the officialdom [...]“.¹²⁸

Taishou war von der Qin- 秦 (221–206 v. u. Z.) bis Sui 隨-Zeit (581–617) die Bezeichnung für den Gouverneur einer territorialen Einheit – ein Titel, der während der Tang-Zeit abgeschafft wurde.¹²⁹ Entsprechend ist für diesen Zeitraum eine Abnahme der Nennungen zu beobachten, in der *Xin Wudai shi* 新五代史 wird kein *taishou* erwähnt (Abb. 2.5). Ab der Song 宋-Zeit (960–1279) wird er verwendet als „common quasiofficial or unofficial reference to a Prefect“¹³⁰ mit offensichtlich weiterhin wenigen Erwähnungen.

Auch wenn HUCKER bereits für die Zeit der Drei Reiche (*Sanguo* 三國, 221–280) den Titel *jiedushi* als „Supply Commissioner“ angibt, bekommt er erst ab der Tang-Zeit die historisch wichtige Bedeutung „Military Commissioner“.¹³¹ Die dreisilbige Kombination *jiedushi* ist tatsächlich erst in Tang-zeitlichen Texten nachgewiesen,¹³² während *jiedu* 節度 – wörtlich etwa „kontrollieren und messen“ – tatsächlich bereits in den Chroniken der drei Reiche (*Sanguo zhi* 三國志) vorkommt. Deutlich in Abb. 2.5 erkennbar ist auch die gestiegene Bedeutung während der Zeit der Fünf Dynastien (*Wudai* 五代, 907–960), während der „Military Commissioners continued as virtually autonomous satraps in their regions.“¹³³ Während der Song-Zeit wurden Amt und Titel dann allmählich abgeschafft, wobei unter den Liao 遼 (916–1125) im Süden zahlreiche *jiedushi* eingesetzt wurden.¹³⁴

124 Charles O. HUCKER verzeichnet in seinem *Dictionary of Official Titles in Imperial China* über 8.000 solcher Amtstitel. Trotzdem schreibt er: „Do not expect comprehensive inclusiveness.“ Charles O. HUCKER 1987 [1985]: *A Dictionary of Official Titles in Imperial China*. Taipei 台北 [Stanford]: Nantian shuju 南天書局 [Stanford University Press], S. 100.

125 Vgl. z. B. ebd., S. 58–69. In diesem Kontext wird häufig der Begriff „Sinisierung“ genannt.

126 Ebd., S. 140.

127 „HAN–SUI: **Regional Inspector**, [...]N[orthern and]-S[outhern]DIV[ision][...]–SUNG: **Regional Chief**, a title commonly awarded important heads of aboriginal tribes [...] SUI–CHIN: **Prefect**; [...] in Sung and Chin uncommon [...]“ Siehe ebd., S. 558–559. Hervorhebungen im Original.

128 Ebd., S. 592.

129 Siehe ebd., S. 482–483.

130 Ebd.

131 Siehe ebd., S. 144.

132 Vgl. *DHYDCD*, 節度使, vgl. auch Abb. 2.5.

133 HUCKER 1987 [1985], S. 144.

134 Siehe ebd., S. 144, vgl. auch Abb. 2.5.

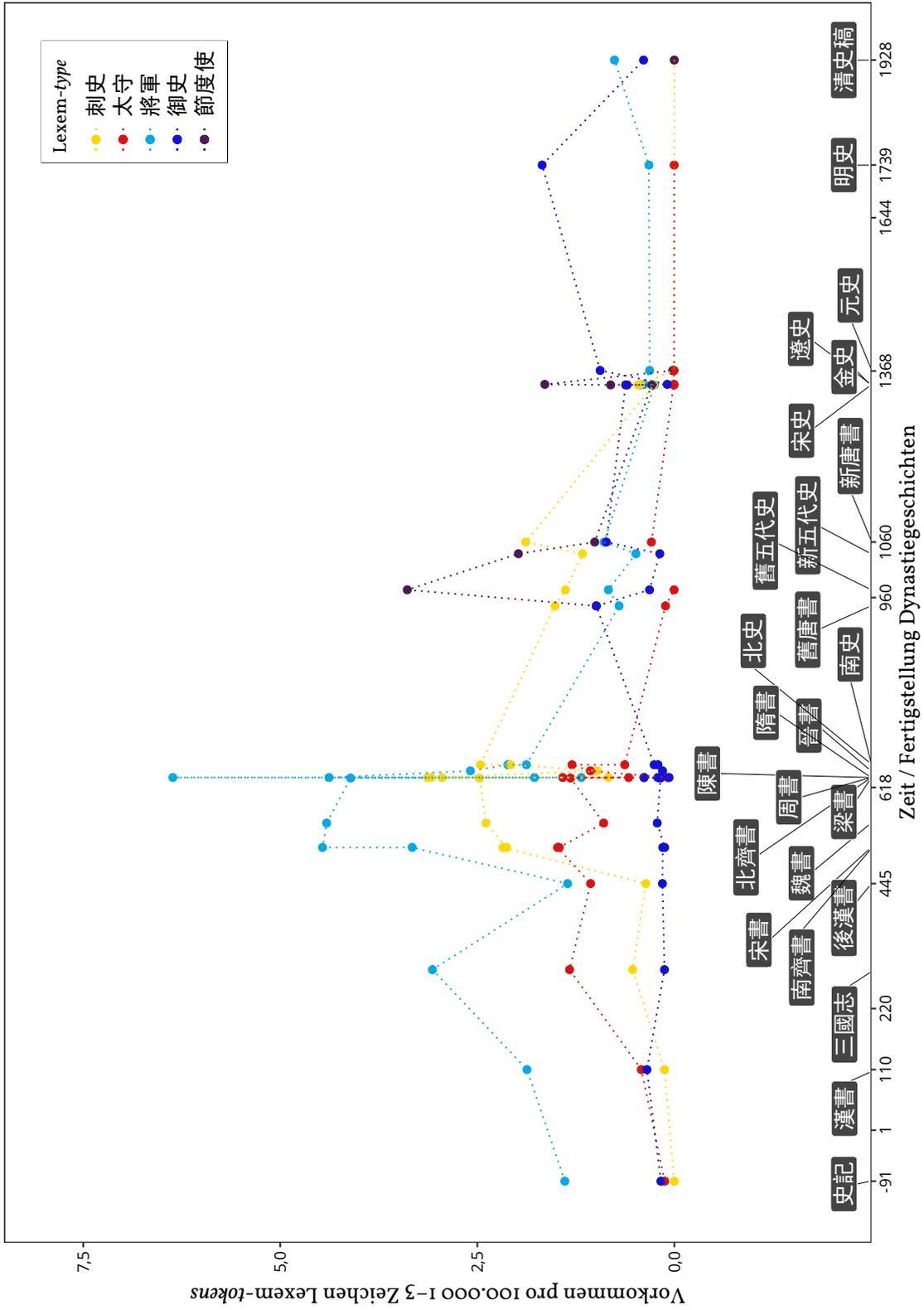


Abbildung 2.5 Verwendung einiger Amtstitel in den zhengshi

Das Beispiel zeigt die Relevanz dieser Art der Lexemnachweise für die Textdatierung. Ein Text, der z. B. den Begriff *jiedushi* enthält, ist vermutlich nicht deutlich früher als im 7. Jh. entstanden. Dass das *Jiu Tang shu*, in welchem der Begriff in Abb. 2.5 erstmalig erscheint, erst Mitte des 10. Jhs. kompiliert wurde, erinnert gleichzeitig an die Problematik der hier verwendeten Textreihe: Die beiden Aspekte der Zeit, zu der und über die geschrieben wird, sind verschoben ineinander verwoben und können nur durch sorgfältige, qualitative Arbeit voneinander gelöst werden.

— 3. **Neologismen.** Als Beispiele für Lexeme, die im Rahmen von in Kapitel 2.2 bereits angesprochenen Entlehnungswellen bzw. für Begriffe, die als Bezeichnung neuer Objekte Eingang in die chinesische Sprache finden, werden einige buddhistisch geprägte Lexeme (Abb. 2.6) betrachtet.¹³⁵

Frühe Formen des Buddhismus, der ab dem 1. Jh. in China bekannt wurde, waren noch nicht klar vom Daoismus abgegrenzt. Seine eigentliche Verbreitung begann erst mit der Übersetzung buddhistischer Schriften ins Chinesische ab dem 2. Jh.¹³⁶

Das Zeichen 佛, mit dem gewöhnlich das Morphem *fo* 佛 („Buddha“ / „buddhistisch“) geschrieben wird, ist in den Lesungen *fu* und *bi* bereits sehr früh belegt.¹³⁷ Im *Han shu* 漢書 wird 佛 v. a. in der Kombination *fangfu* 仿佛 („so scheinen wie“, auch 髣髴 geschrieben) verwendet. Die heute in Japan übliche Schreibung von *fo* 仏 (jap. *butsu* ブツ, *hotoke* ほとけ usw.) wird im *HYDCD* als „alte Form von *fo*“ („*fo de gu zi*“, 佛‘的古字“) bezeichnet, ist aber ebenfalls erst in der Zeit der Südlichen und Nördlichen Dynastien (*Nanbeichao* 南北朝, 420–581) nachgewiesen.¹³⁸ Im überwiegend aus Han-zeitlichem Material zusammengestellten *HHS* wird noch die ältere Transkription, *futu* 浮屠 bzw. 浮圖, („Buddha“) verwendet,¹³⁹ im Ende des 3. Jh. fertiggestellten *Sanguo zhi* 三國志 findet sich sowohl *futu* 浮圖 als auch bereits *fo* in der in der Wortbildung *fojing* 佛經 („Sutren“).¹⁴⁰ Spätestens in der Zeit der Südlichen und Nördlichen Dynastien (*Nanbeichao* 南北朝, 420–581) setzt sich für Buddha *fo* 佛 endgültig durch, was sich sowohl in einem deutlichen Anstieg der Zeichenhäufigkeit (Abb. 2.6) als auch in der Bildung weiterer Komposita wie *foxiang* 佛像 („Buddhastatue“), *fosi* 佛寺 („buddhistische(r) Tempel“) und *fortu* 佛徒 („Buddhist“) zeigt.¹⁴¹

135 In beiden Abbildungen sind Datenpunkte der frühesten Erwähnung im Korpus, sowie auffallend hohe Werte und durch Überlappung verdeckte Datenpunkte zur Verbesserung der Lesbarkeit mit dem Titel der jeweiligen *zhengshi* gekennzeichnet.

136 Siehe RONG Xinjiang 榮新江 2004: „Land Route or Sea Route? Commentary on the Study of the Paths of Transmission and Areas in which Buddhism was Disseminated during the Han Period“. In: *Sino-Platonic Papers* 144, S. 2, S. 12, „Buddhism appeared to be only an exotic variant of the esoteric Daoism“, siehe auch S. 27. Vgl. auch Henri MASPERO 1981 [1950, 1971]: *Taoism and Chinese Religion [Le Taoisme et les religions chinoises]*. Übers. von Frank A. Kierman JR. Amherst [Paris]: University of Massachusetts Press [Gallimard], S. 401–403.

137 Im *Lunyu* 論語 und im *Shiji* 史記 wird der Name 佛胎 Bi Xi (ca. 5. Jh. v. u. Z.) genannt: „Bi Xi war Gouverneur von Zhongmou.“ („Bi Xi wei Zhong-mou zai 佛胎為中牟宰“) *HYDCD*, Bd. 1, S. 1288, 佛, 胎. siehe auch SIMA Qian 司馬遷 2008 [91 v. u. Z.] *Shiji* 史記 (*Records of the Grand Historian*). Project Gutenberg eBook. URL: <https://www.gutenberg.org/ebooks/24226> (besucht am 16. 05. 2021), Kapitel 47, *Kongzi shijia* 孔子世家; 佛 als alternative Schreibung zu *fu* 拂 ist z. B. mit dem *Liji* 禮記 belegt *HYDCD*, Bd. 1, S. 1285, 佛³. Wann das Zeichen in welchen Ausgaben wie geschrieben wurde geht daraus aber nicht hervor.

138 Siehe Hans-Jörg BIBIKO 2006–: *Japanisch-Deutsches Kanji-Lexikon*. URL: <https://mpi-lingweb.shh.mpg.de/kanji/> (besucht am 16. 05. 2021), 仏; vgl. auch MOROHASHI Tetsuji 諸橋轍次, Hrsg. 1955–1960: *Dai Kan-Wa jiten* 大漢和辭典 (*Großes Chinesisch-Japanisches Wörterbuch*). Bd. 1–12. Tokyo 東京: Taishukan shoten 大修館書店, Bd. 1, S. 596, 仏; und *HYDCD*, Bd. 1, S. 1117, 仏.

139 Siehe FAN Ye 范曄 1965 [445]: *Hou Han shu* 後漢書. 12 Bde. Beijing 北京: Zhonghua shuju 中華書局 (im Folgenden zit. als *HHS*), S. 1428; vgl. auch Erik ZÜRCHER 2007 [1959]: *The Buddhist Conquest of China*. 3. Aufl. Sinica Leidensia XI. Leiden: Brill, S. 26; vgl. auch RONG Xinjiang 榮新江 2004, S. 17.

140 CHEN Shou 陳壽 1971 [297]: *Sanguo zhi* 三國志. 5 Bde. Beijing 北京: Zhonghua shuju 中華書局, S. 1185.

141 *Foxiang* 佛像 werden ab dem *Nan Qi shu* 南齊書, *fosi* 佛寺 ab dem *Song shu* 宋書 in fast allen *zhengshi* erwähnt (siehe Abb. 2.7), die Wortbildung *fortu* findet sich lediglich im *Sui shu* 隋書. Siehe WEI Zheng 魏徵 1973 [636]: *Sui shu* 隋書. 6 Bde.

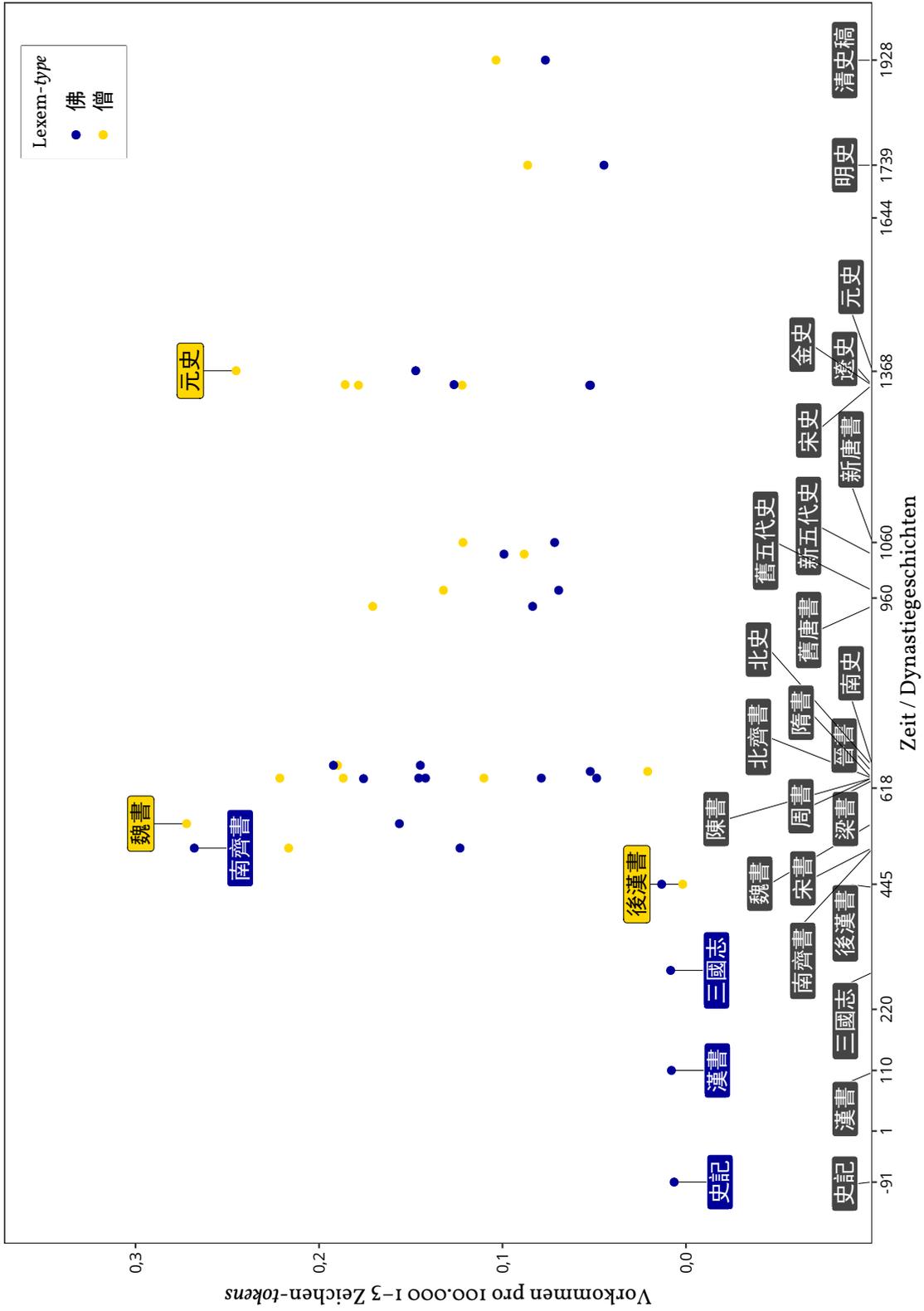


Abbildung 2.6 Vorkommen von fo/bi/fu 佛 und seng 僧 in den zhengshi-Texten

Die heute noch gebräuchliche, rein phonetische Entlehnung *niepan* 涅槃/涅槃 (*nirvāna*) ist im *Wei shu* 魏書 nachgewiesen.¹⁴² Eine alternative Transkription, *miedu* 滅度, die seltener in den *zhengshi* Verwendung findet, wird im *Wei shu* ebenfalls erwähnt.¹⁴³

Das Zeichen *seng* 僧 („Mönch“, „Priester“) scheint – im Gegensatz zu 佛 – tatsächlich erst etwa zeitgleich mit dem Auftreten des frühen Buddhismus in China entstanden zu sein, wobei ebenfalls eine phonetische Entlehnung aus dem Sanskrit stattgefunden hat.¹⁴⁴ Die älteste im *HYDCD* angegebene Belegstelle stammt aus dem *Wei shu* 魏書.¹⁴⁵ Das von XU Shen 許慎 (ca. 55–ca. 149) im Jahr 100 fertiggestellte und 121 veröffentlichte *Shuo wen jie zi* 說文解字 enthält bereits eine Glosse für *seng*, die einen klaren Bezug zum Buddhismus herstellt: „*seng futu daoren ye* 僧浮屠道人也“.¹⁴⁶ Aufgrund der Überlieferungsgeschichte des *Shuo wen jie zi* kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass der Eintrag zu *seng* erst in einer späteren Bearbeitung hinzugefügt wurde.¹⁴⁷ Ebenfalls ab dem *Wei shu* findet man auch vermehrt Wortbildungen wie *sengni* 僧尼 („Mönche und Nonnen“).¹⁴⁸

Abb. 2.6 und 2.7 lassen anhand der genannten Beispiele das Aufkommen des Buddhismus während der Han-Zeit, sowie eine zunehmende Verbreitung zwischen der Han- und der Tang-Zeit erahnen. Die genannten Beispiele erinnern dabei an einige Herausforderungen und Limitationen, die bei sprachgeschichtlichen Untersuchungen des Chinesischen zu berücksichtigen sind. Eine quantitative Betrachtung des Textmaterials verschleiert den für die Datierung essentiellen Unterschied zwischen Haupttext und später verfassten Kommentaren.¹⁴⁹ Dazu gehören die Authentizität bzw. Glaubwürdigkeit der verwendeten Quellen, alternative Schreibungen von Zeichen bzw. Varianten (*yiti zi* 異體字) wie 仏/佛, sowie Zeichen wie 佛 mit unterschiedlichen Lesungen und Bedeutungen (Heteronyme, *duoyinzi* 多音字). Die Belege aus dem 1.–6. Jh. lassen einige derselben Wortbildungsmuster, und -strategien erkennen, die so für die moderne chinesische Hochsprache immer noch typisch sind – etwa phonetische

Beijing 北京: Zhonghua shuju 中華書局, S. 1853; das *HYDCD* belegt *foxiang* 佛像 mit dem 17 Jahre später vorgelegten *Wei shu* 魏書 *HYDCD*, Bd. 1, S. 1291; *fosi* mit dem nur 12 Jahre später fertiggestellten *Jin shu* 晉書 *HYDCD*, Bd. 1, S. 1286.

¹⁴² Diese Belegstelle ist auch im *HYDCD* angegeben, sowie der noch etwas frühere Text *Niepan wu ming lun* 涅槃無名論 (*Das Nirvana hat keinen Namen*) des buddhistischen Gelehrten Sengzhao 僧肇 (ca. 384–414). Siehe *HYDCD*, Bd. 5, S. 1210; zu Sengzhao siehe CHAN Wing-Tsit 陳榮捷 1963: *A Source Book in Chinese Philosophy*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press, S. 344; Die Autorschaft des Textes *Niepan wu ming lun* ist umstritten. Siehe Xu Wenming 徐文明 1999: „《*Niepan wu ming lun*》 *zhen wei bian* 《涅槃無名論》真偽辨 (Die Authentizität des *Niepan wu ming lun*)“. In: *Yuanguang foxue xuebao* 圓光佛學學報 (*Yuanguang Buddhist Journal*) 7.

¹⁴³ Siehe WEI Shou 魏收 1974 [554]: *Wei shu* 魏書. 8 Bde. Beijing 北京: Zhonghua shuju 中華書局, S. 3027; im *HYDCD* wird auch noch *nigen* 泥亘 als Bezeichnung für *nirvāna* genannt, die im *zhengshi*-Korpus aber nicht enthalten ist. Siehe *HYDCD*, Bd. 5, S. 1210.

¹⁴⁴ Im *HYDCD* ist für *seng[jia]* 僧 [伽] das Sanskrit-Wort *samgha* संघ, „Versammlung“ als Ursprung angegeben. Siehe *HYDCD*, Bd. 1, S. 1682–1683.

¹⁴⁵ Siehe *HYDCD*, Bd. 1, S. 1682–1683. siehe auch WEI Shou 魏收 1974 [554], S. 3026 uvwm. Das *zhengshi*-Korpus enthält mit dem *HHS* eine noch frühere Belegstelle für *seng* 僧. Der betreffende Abschnitt ist allerdings mit *Yuanyi lede geshi* 遠夷樂德歌詩 („Songs of the Distant Barbarians delighted in the Virtue [of Han]“) überschrieben. *HHS*, S. 2856; das mit chinesischen Zeichen wiedergegebene [...] *yang luo seng lin* 陽維僧鱗 [...] ist eine Transliteration der entsprechenden Fremdsprache. Vgl. Rafe de CRESPIGNY 2007: *A Biographical Dictionary of Later Han to the Three Kingdoms (23–220 AD)*. Handbook of Oriental Studies, Section Four: China 19. Leiden & Boston: Brill, S. 686–787.

¹⁴⁶ „*Seng* bedeutet Buddhist oder Daoist.“ Die Glosse könnte auch als „buddhistischer *daoren*“ gelesen werden, also wörtlich jm., der [tugendhaft] dem Weg des Buddhismus folgt. XU Shen 許慎 1985 [121]: *Shuo wen jie zi* 說文解字. 2 Bde. Beijing 北京: Zhonghua shuju 中華書局, S. 266, [Eintrag Nr. 5186].

¹⁴⁷ Vgl. William G. BOLTZ 1993b: „*Shuo wen chieh tzu* 說文解字“. In: *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*. Hrsg. von Michael LOEWE. Berkeley: SSEC und IEAS, S. 429–443, S. 434–435.

¹⁴⁸ Siehe u. a. WEI Shou 魏收 1974 [554], S. 3039–3044.

¹⁴⁹ Im Material des *zhengshi* Korpus teilweise vorhandene Kommentare wurden daher entfernt und für Erstnennungen ein Abgleich mit der *Zhonghua shuju* 中華書局-Ausgabe vorgenommen.

2 Sprach- und Wortschatzwandel

Übertragungen (*yinyi* 音譯) wie *niepan* und *seng[jia]* 僧 [伽] und die Bildung neuer Komposita aus vorhandenen, teils entlehnten Wörtern (*banyin banyi* 半音半意) wie bei *foxiang* oder *fosi*.¹⁵⁰

Als verhältnismäßig homogene Textreihe, die einen Zeitraum von 2.019 Jahren (bzw. einen historischen Zeitraum von etwa 3.000 Jahren) abdeckt, sind die *zhengshi* mit nur 25 Texten in teilweise großen zeitlichen Abständen als diachrones Korpus nur bedingt für die Analyse von Sprachwandel geeignet. Es lässt aber beispielhaft die Beobachtung eines langsamen Sprachwandels des schriftsprachlichen Stils (*guwen* 古文), sowie des Aufkommens neuer Konzepte und Begriffe und lexikalischer Veränderungen zu.

So kann nicht nur die Geschichte „through the lens of neologisms“,¹⁵¹ sondern auch die Neologismen durch die Brille der Geschichtsschreibung gesehen werden. Wissen über Wortneu- und -umbildungen kann umgekehrt Indizien für die Datierung von Texten liefern, wenn phonologischer Wandel nicht greifbar und stilistische sowie syntaktische Veränderungen gering sind.

¹⁵⁰ Vgl. auch WILKINSON 2000, S. 37.

¹⁵¹ JING-SCHMIDT und HSIEH 2019, S. 515.

